

Allgäuer Kriegschronik

über die Ereignisse
des Weltkrieges
1914/17



Lieferung 113 Wöchentlich erscheint eine Lieferung Lieferung 113

Herausgeg. vom Verlage der ^{W.K.}Jos. Kösel'schen
Buchhandlung in Kempten und München.

Preis dieser Lieferung 25 Pfg.

Vermeidet Zahlungen mit Bargeld!

Jeder Deutsche glaubt, seiner vaterländischen Pflicht völlig genügt zu haben, wenn er, statt wie früher Goldmünzen, jetzt Banknoten in der Tasche mit sich führt oder daheim in der Schublade verwahrt. Das ist aber ein Irrtum. Die Reichsbank ist gesetzlich verpflichtet, für je 300 Mark in Banknoten, die sich im Verkehr befinden, mindestens 100 Mark in Gold in ihren Kassen als Deckung bereitzuhalten. Es kommt aufs Gleiche hinaus, ob hundert Mark Goldmünzen oder dreihundert Mark Papiergeld zur Reichsbank gebracht werden. Darum heißt es, an jeden patriotischen Deutschen die Mahnung richten:

Schränkt den Bargeldverkehr ein!

Jeder, der noch kein Bank-Konto hat, sollte sich sofort ein solches errichten lassen, auf das er alles nicht zum Lebensunterhalt unbedingt nötige Bargeld, sowie seine sämtlichen laufenden Einnahmen einzahlt.

Wir könnten und sollten im Deutschen Reich mit einem Minderumlauf von 3 Milliarden Mark Banknoten auskommen, damit würde eine gewaltige jährliche Ersparnis an Zinsen erzielt werden und großer Vorteil für die ganze deutsche Volkswirtschaft verknüpft sein.

Auch der Einzelne hat nicht unbedeutende Vorteile aus dem Bankverkehr.

Das Geld liegt nicht nutzlos zu Hause, es ist jederzeit verfügbar, kann nicht gestohlen werden oder verbrennen.

Zahlungen mit Scheck oder Überweisung bewahren vor Schäden durch Verlust beim Transporte oder Diebstahl, verhindern Irrtümer und schützen vor Hereinnahme falschen Geldes, ersparen die Umständlichkeiten der Barsendung durch Boten oder Post und dadurch Porto und andere Kosten.

Die Handhabung ist einfach und vermehrt die Ordnung, das Geld trägt Zinsen und die Rechnung wird provisionsfrei geführt.

Es ist deshalb für jedermann patriotische Pflicht wie eigenster Vorteil, sich ein Bank-Konto eröffnen zu lassen.

Die **Bayerische Handelsbank** mit ihrem großen, über ganz Bayern sich erstreckenden Filialnetz ist zur Benützung des Scheckverkehrs ganz besonders geeignet. Sie hat Vorsorge getroffen, daß der Verkehr bei ihr sich glatt und angenehm abwickelt.

Die **Bayerische Handelsbank Filiale Kempten** und ihre Agenturen geben bereitwilligst alle gewünschten Aufschlüsse.

Allgäuer Kriegschronik

1917 Druck und Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung, Kempten und München 1917
Lieferung 113 Wöchentlich erscheint eine Lieferung à 16 Seiten. Lieferung 113

Nachdruck sämtlicher Artikel ist verboten.

Inhaltsverzeichnis: Mit den Leibern nach Frankreich hinein. — Die Gulaschkanone. — Das Ringen um Verdun. — Die Ereignisse des Weltkrieges. — Kleine Chronik. — Das Eisenerz. — Untere Helben.

Mit den Leibern nach Frankreich hinein.

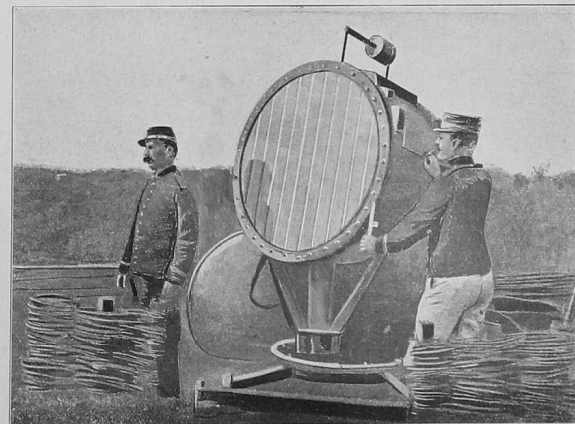
(Fortsetzung.)

2. Die Fahrt zur Grenze.

Num ging es also dem Feinde, der unser friedliebendes Volk so schmählich mit Krieg überzogen, entgegen. Wer will es uns verargen, daß es still wurde im Wagen, als die lieben Abschiedsrufe verklungen waren, wer möchte es verübeln, daß jeder sich unwillkürlich mit dem Gedanken beschäftigte: „Wie wird's dir ergehen! Wirst du die deinen nochmals sehen! Darfst du bei denen sein, die siegekrönt in schönen Männen ihren Einzug halten werden?“ Auch ich faltete in der Stille die Hände, um mich und mein Leben dem Lenker der Schlageten und der gütigen, allzeit hilfsbereiten Patrona Bavariae, der lieben Gottesmutter, zu empfehlen. Da ist es dann ruhig in mir geworden, ruhig erst recht, als ich mich mit den Kameraden verglich. O so viele von ihnen waren ja verheiratet und ließen ihr Weib und die Kinderlein, zurück. „Drum weg mit den Grillen und Sorgen!“ Welch guter Mut, welch frohe Zuversicht in unserer Truppe herrschte, das bewiesen die Aufschriften und die paar lustigen Zeichnungen an unseren Wagen: „Hier werden noch weitere Kriegserklärungen angenommen“, schrieb eben wieder einer, weit aus dem Fenster vorgebeugt, an die grüne Wand. „Auf jeden Stoß — ein Franzos!“ steht wieder dort zu lesen. Der französische Präsident, von unseren unwüchsigen Männern „Brinkare“ genannt, muß viel herhalten; bald hannelt er niedlich mit seinem Spiegelgesellen Delcaisse am Galgen, bald sehen wir ihn angstgepeinigt an einem stillen Ort, von dessen näherer Kennzeichnung des Sängers Höf-

lichkeit schweigt. Ein unvergeßlich lustig Bild zauberte ein Unteroffizier d. Res., in seinem Zivilberuf Kunstmalers, mit der Kreide an die Wand. Es stellt einen handfesten Leiber dar, der eben einen Franzosen zwischen den Füßen hält und mit seiner „Praxe“ ganz gehörig bearbeitet. So fuhren wir voll gutem Humor durch unser Bayernland, durchs Schwabenländle Augsburg zu. Lustige Soldatenlieder wechselten mit ernstesten Volksliedern,

kurz, nach echt soldatischer Art, die Kopfhängerei nicht aufkommen läßt, hatte sich gar bald ein Humor entwickelt, den mancher Schwarzseher auf solcher Fahrt für unmöglich gehalten hätte. Da war z. B. ein Kamerad, der uns mit seinen lustigen Solosgangeln und mit seiner prächtigen Stimme gar viel Kurzweil verschaffte. Besondere Begeisterung aber löste das Lied: „Und der bayerische Leu“, Soldatenlied von W. Nath, aus. Und der baye-



Die Sonne der Nacht. Ein großer Scheinwerfer.

rische Leu, und das ist fein nicht neu — o mongdiö! Sakerdiblö! —, hat mordsfärsische Pranken und ein kern-g'sund's Gebiß: Ja die laufigsten Welschfranken, die wissen's schon g'wis!

Und der Bayernsoldat und der schiaßt dir affkrat! — O mongdiö! — Sakerdiblö! — Als wie des Teufels seine Büchsen, bis die letzte Kugel kraucht. Aber dann feit sie fei niren: Wird halt Handarbeit gemacht!

Ja, im bluatigen Gefild ist der Bayer fuchsteufels-wild. O mongdiö! Sakerdiblö! Tuat das Seitengewehr aufspflanzen, rennt mit Löwenjungebrüll auf die Schanzen, in die Franzen — und da bleibt nicht gar vill!

Recht im Grauf — da schau her: Wird's fein umdrabt das Gewehr! — O mongdiö! Sakerdiblö! Wird mit Kolben draufdroschen, daß es prallt, knallt und schallt, daß den Letzten klappt die Gesäßen, vor den Bayern ihrer Gewalt!

Und dann laufen's zua, aber dann schreien's: „Mir war's gnuu! O mongdiömongdiö! Sakerdiblö! O die wilde Königs de Bavière!“

Und die Leu'n hab'n ihr Pläster: „Bitt' schön, ferners die Ehr! Brave Bayern feins wir!“ Mit einem schallenden Jodler schloß das fernige Lied. Dröhnender Beifall aber lohnte den Kameraden, der es so prächtig verstanden, uns in die richtige Stimmung zu versetzen.

Als ich wieder einmal Umschau hielt, tauchte im prächtigsten Morgenlicht die turmreiche Stadt Augsburg auf. Die alte Augusta Bidelicorum, jene so blühende Handelsstadt, in der sich sieben Straßenzüge kreuzten, die alte Römerstadt, die unter den Stürmen der Völkerwanderung und später unter den verheerenden Einfällen der Ungarn so viel gelitten, die alte Tuggerstadt, die sich aus Not und Drangsal immer wieder zu ungeahnter neuer Blüte erhoben. Da fiel auf einmal mir der alte Spruch ein, der auch heute noch Geltung auf sie hat: „Straßburger Geschüs, Nürnberger Wit, Benediger Macht, Augsburger Pracht, Ulmer Geld bewingt die ganze Welt.“ Augsburgs Pracht präzentiert sich von ferne schon; denn nicht leicht eine andere Stadt bietet ein ähnlich schönes Gesamtbild als gerade die schwäbische Hauptstadt mit ihren vielen Türmen, mit den hochgiebeligen Häusern und den treuzigen Stadtmauern.



Französischer Kolonialsoldat betrachtet einen der im französischen Heere verwendeten Bombenwerfer.

Als wir in den rauchgeschwärtzten Bahnhof einfuhren, da klingt und singt es eben noch aus den Fenstern des Nachbarwagens: „Und die Vöglein im Walde, die singen so wunderwunderschön, in der Heimat, da gibt's ein Wiederseh'n!“ — Ohne Aufenthalt geht es weiter. Hinein in das hügel- und waldumsäumte Schmuttertal, vorbei an dem altberühmten Wallfahrtsort, dem seinem Tannengrün zuunserübergegrüfte. Durch das fruchtstrosende Schwabenländle fuhr unser Zug immer weiter, dem Westen zu. Vor uns aber breiten sich in tiefem Sommerfrieden blühende Dörfer, lachende Felder, blumenüberfüete Wiesen und dunkle Tannenwälder aus. Und alle diese Schönheit, all dies frisch pulstrende Leben sollte einem rachsüchtigen Gegner zum Opfer fallen! Mein, nie! „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“, tönt's da eben voll Zuversicht an mein Ohr und kräftig stimmte ich unwillkürlich mit ein.

Die liebe Sonne meinte es gut mit uns; aus dem wolkenlosen Himmel lachte und brannte sie herab; das war recht so! Damit gelangte das Korn zur letzten Reife und füllte in Massen die Scheunen unserer Lieben. Vorbei an sanften Hügeln und Anhöhen ging's nun schon dem Donautal zu. Bald grüßte uns Ulm mit seinem herrlichen Münster, der so majestätisch und massig die Stadt überragt und von weiter Ferne schon als das Zentrum des Ganzen sich ankündigt. Auch hier drängten sich die Einwohner wieder in dichten Scharen im Bahnhofgebäude. Bei dem kurzen Aufenthalt zeigte sich so recht wieder das „gute, deutsche Herz“; denn die Liebesgaben, die uns alle zugestreckt wurden, häuften sich so reichlich, daß wir

an sanften Hügeln und Anhöhen ging's nun schon dem Donautal zu. Bald grüßte uns Ulm mit seinem herrlichen Münster, der so majestätisch und massig die Stadt überragt und von weiter Ferne schon als das Zentrum des Ganzen sich ankündigt. Auch hier drängten sich die Einwohner wieder in dichten Scharen im Bahnhofgebäude. Bei dem kurzen Aufenthalt zeigte sich so recht wieder das „gute, deutsche Herz“; denn die Liebesgaben, die uns alle zugestreckt wurden, häuften sich so reichlich, daß wir

ohne jegliche Verpflegung von militärischer Seite hätten ins Feindesland gelangen können.

Unsere Fahrt setzte sich nun durch das anmutige Württemberger Ländle fort, vorbei an fruchtschweren Kernfeldern, zwischen hochragenden Weinbergen, hinein in den Tallefessel, in dessen Sohle die schöne Stadt Stuttgart sich ausbreitet, Württembergs Residenzstadt, von welcher der Einheimische so stolz sagt: „Es isch einewä“ nur ai Stuggart.“ Hier war eine große Verpflegungsstation errichtet. In kürzester Zeit fasten wir hier schmachtete Suppe, Fleisch, Brot, Zigarren und Kaffee. Auch hier eilten wieder Mädchen und Frauen an die Waggonen heran, um die ins Feld rückenden Beschüsser des Heimatlandes voll Begeisterung zu begrüßen und mit Eshwaren zu überhäufen, als ob wir ohne Verpflegung die reinste Weltfahrt vor uns hätten.

Und weiter ging die Fahrt in das Badenländle. Karlsruhe, Haupt- und Residenzstadt von Baden, war unser nächstes Ziel. Leider hatten wir auch hier keinerlei Zeit und Gelegenheit, die Stadt der schönen Alleen und Promenaden und ihren berühmten Safanengarten näher kennen zu lernen. Aber etwas anderes sollten wir nun bald schauen, was höchste vaterländische Begeisterung in uns auslösen sollte. Siehe da — da zeigte es sich schon, das breite, stätliche, im Sonnenglast silberflammende Stromband! Hurra — der Rhein! Der alte Vater Rhein! Deutschlands Strom! Fester umspannte ich meine Büchse und gelobte mir gleich all den Hunderttausenden braver deutscher Krieger, die ihn in diesen Tagen grüßten: „Sie sollen ihn nie haben, den freien, deutschen Rhein!“ Das Rollen der Räder und der Wellen wurde aber nun über-tönt von dem brausenden deutschen Heergefang: „Die Wacht am Rhein“. Es war ein Singen, so andachtsvoll, als wären wir in der Kirche. Und wie ein Schwur klang's in den stillen Abendhimmel hinauf: „Lieb' Vaterland,

magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein! Wir alle wollen Hüter sein!“ Und schau — wir brauchen nicht wie unsere Väter 1870 an seinem rechten Ufer Halt machen und den Übergang erst erkämpfen! Ohne Aufhalten ging's hinüber zum andern Ufer, Straßburg, „die wunderschöne Stadt“ mit ihrem stolzen Münster, bot uns den Abendgruß. Hoch gehen auch hier die Wogen der Begeisterung, reich, überreich werden wir auch hier verpflegt. Und weiter geht die Heeresfahrt. Es dämmt, ein linder Abend senkt sich nieder, es dunkelt, Sternlein ohne Zahl flammen am Nachthimmel auf. In den Wagen aber wird's fest allmählich ruhiger; ein jeder sucht, so gut es geht, zu schlummern; denn jedem war es auch klar, daß mit dem neuen jungen Tag frische Kraft zum ersten Marsch mit vollem Gepäc nötig sein würde. In Nacht und leichten Nebel aber versinkt immer die heimatische Welt, die wir verlassen — für lange Zeit? — vielleicht auch für immer!

Der anbrechende neue Morgen, der uns auf einer endlos scheinenden Eisenbahnfahrt grüßt, zeigt die gleiche strahlende Pracht und Herrlichkeit wie der vorhergehende Tag.



Der Badezug des 1. bayer. Reservekorps. Er besteht aus der Lokomotive, dem Wasserwagen, drei Badewagen, einem An- und Auskleidewagen und einem Wohnwagen für das Zugpersonal.

Die ununterbrochene Nachtfahrt aber hatte uns tüchtig zusammengerüttelt, so daß wir sehnsüchtig das Endziel unserer Fahrt erwarteten. Endlich — nach ca. dreißigstündiger Fahrt — erreichten wir Saarburg, unsere Endstation. Es war Samstag, der 8. August, vormittags 10 Uhr, als wir wie gerädert den Waggonen, in denen wir so lange eingepfercht waren, entstiegen. In vororglicher Weise hatte unser Kommando hier für längere Nacht Sorge getragen. Das war wirklich ein Hochgefühl, sich in ganzer Leibeslänge recken und strecken zu können nach der zermürbenden Eisenbahnfahrt. Nun waren wir wohl noch innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle, aber die feindliche Grenze war nahe, und nahe wohl auch der Feind. (Fortsetzung folgt.)

Die Gulaschkanone.

In diesem Kriege wird ein Geschüs verwendet, das nicht nur keine verderbliche Wirkung ausübt, sondern erhaltend und fördernd wirkt und sich im Felde allgemeiner Beliebtheit erfreut. Es ist dies die Feldtüche („Gulasch-

kanone“ — „Hingrabwehrkanone“ — „Kohldampfabwehrkanone“). Das Kaliber des riesigen Sätkandes der „Gulaschkanone“ ist größer als das des 42 Zentimeter-Mörser, und die Geschosse, die sie schludern, sind für

den Verlauf des Feldzuges ebenso wichtig als die Granaten des neuesten Kruppischen Geschüßes.

Das frühere Abkochen in den Kochgeschirren war stets mit großen Schwierigkeiten verbunden — jetzt bringt die Feldküche unseren Soldaten warmes und kräftiges Essen bis in die vordersten Schützengräben, und ein verwundeter Offizier erzählte mir, daß der Feldsoldat nur folgende Freuden kennt: die Daseinsfreude nach einem Gefecht, die Freude beim Erscheinen der Feldpost und die Freude bei der Ankunft der „Gulaschkanne“. Kamen früher die Truppen nach heißen Kämpfen und stundenlangen Märschen ermüdet und ermattet in den Quartieren an, so mußten sie mühsam ihr Essen kochen. Zu diesem Zwecke wurden Kochlöcher gegraben, Holz und Wasser gesucht und herbeigeschleppt, alle möglichen Dinge als Windschus aufgestellt, und wenn es regnete oder das Holz feucht war, wollte das Feuer überhaupt nicht brennen und das Essen wurde erst nach langem Warten gar. Außerdem konnte nur ein ganz kleiner Teil von den Soldaten vernünftiges Essen kochen, und um nun im Falle eines Krieges stets gesunde Truppen zur Verfügung zu haben, wurde versucht, eine allgemeine Massenverpflegung in unserem Heer einzuführen.

Als eigentlicher Vater der Feldküche wäre — streng genommen — der Königliche Rat Anton Baumgartner in München anzusehen, der bereits im Jahre 1806 Napoleon einen fahrbaren Küchewagen vorführte. Auch der große Schlachtenleiter Molke fällt im Jahre 1860 ein günstiges Urteil über die „fahrbaren Kessel“, trotzdem wurden die Feldküchen nicht eingeführt und 1870/71 noch in den kleinen Kochgeschirren abgekocht. Erst der Russisch-Japanische Krieg zeigte den außergewöhnlichen Wert dieser neuen Einrichtung, die von den Russen eingeführt worden war, denn die Truppen konnten sogar während eines Gefechtes warmes Essen erhalten. Das eingeführte russische Modell sagte unserer Heeresverwaltung aber nicht zu, und erst nach langen Erwägungen veranstaltete das Kriegsministerium Ende 1905 einen öffentlichen Wettbewerb. Von den eingelangten Entwürfen entsprachen nur zwei den gestellten Bedingungen, nämlich diejenigen von C. D. Magirus in Ulm und des Senkingwerkes in Hildesheim.

In dem Ausschreiben verlangt die Heeresverwaltung folgendes:

„1. Die Feldküche ist als vierrädriges, weispanniges Fahrzeug zu bauen, dessen Hinterwagen vom Vorderwagen leicht zu trennen ist. Hinter- und Vorderwagen müssen auch getrennt, je mit einem Pferde bespannt, verwendet werden können. Es sollen untergebracht werden: auf dem Hinterwagen je in einem besonderen Raume: Küchengerät (etwa 5 Kilo), zwei eiserne Nationen in einem Futterack (etwa 12 Kilo), Feuerungsmaterial (leichtes Brennholz) für einen Tag (etwa 20 Kilo), dann 200 eiserne Portionen in einem besonderen Raume (160 Kilo), dann wenn möglich zusammen in einem besonderen Raume: vier eiserne

Nationen in einem Futterack (etwa 12 Kilo), Fahrergepäck (15 Kilo) und Vorratsstücke (14 Kilo).

2. Das Gesamtgewicht der vollständig ausgerüsteten und beladenen Feldküche, aber ohne Mannschaften, darf unbeschadet genügender Haltbarkeit 1100 Kilo keinesfalls übersteigen. Die Küche muß mit zwei Pferden bespannt, auch auf weichem Boden und in schwierigem Gelände den Fußtruppen folgen und auf gebahnten Wegen auch im Trabe fortbewegt werden können.

3. Die Spurweite von Mitte zu Mitte Nadreifen 1530 Millimeter, Entfernung des tiefsten Punktes vom Erdboden beim Vorder- und Hinterwagen mindestens 400 Millimeter, jedoch muß der Schwerpunkt so tief liegen, daß einem Umklagen des Fahrzeuges in schwierigem Gelände möglichst vorgebeugt ist. Der Hinterwagen oder der Kessel ist mit Federn zu versehen.

4. Das Fahrzeug muß eine auf die Hinterräder sicher wirkende, wenn möglich vom Vock zu bedienende Bremsvorrichtung haben.

5. Auf dem Fahrzeug ist für den Führer und den Koch eine Sitzgelegenheit anzubringen.

6. Der Kessel aus Nickel, möglichst gestaut, muß 150 Liter nutzbar fassen und einen ausreichenden Kochdruck besitzen.

7. In der Feldküche sollen sich alle Arten Feldkost, besonders auch Hülsenfrüchte, kochen lassen, wobei ein Anbrennen der Speisen unbedingt ausgeschlossen sein muß. Dies ist durch Verwendung eines Bades von Glycerin oder anderen Flüssigkeiten von denselben Eigenschaften, namentlich in bezug auf Verdampfen und Gefrierpunkt, zu erreichen.

8. Der Kessel soll ein leichtes und schnelles Voraussagen der Speisen gestatten, und sich leicht reinigen lassen. Abfluhbahn jedoch nicht erwünscht.

9. Der Deckel, der unbedingt dicht abschließen muß, sowie die über den Außenrand vorsehenden Teile sind zur besseren Wärmehaltung möglichst zu isolieren.

10. Ausreichende Sicherheitsvorrichtungen (Ventile, Manometer, Anzeiger für den Stand des Glycerins) sind anzubringen. Ein Verstopfen der Ventile durch Speisen muß ausgeschlossen sein.

11. Blanke, weithin sichtbare Teile sind zu vermeiden; ebenso ist einem starken Geräusch der Fahrzeugteile beim Fahren vorzubeugen.

12. Falls es die Gewichtsverhältnisse irgend zulassen, sind in nachstehender Weise erwünscht:

a) Die Möglichkeit, 70 Liter Wasser zur Vereitung von Kaffee, Tee usw. in einem oder mehreren Behältern zu erwärmen oder zum Kochen zu bringen. Zu starkem Verdampfen dieses Vorratswassers muß nach Möglichkeit vorgebeugt sein. Das Gewicht dieser Behälter mit Inhalt soll in dem Gesamtgewicht der Küche — 1100 Kilo — mit enthalten sein.

b) Vergrößerung des Kessels von 150 auf 200 Liter nutzbares Fassungsvermögen.

c) Im Vorder- und Hinterwagen ein Raum zur Mitnahme von weiteren Vorräten.“

Nach diesen Vorschriften und Wünschen sind die Feldküchen gebaut worden und sehen folgendermaßen aus:

Ein Vorderwagen mit Proskasten und ein Hinterwagen mit den Kesseln bilden das vollständige Fahrzeug. Der Proskasten enthält verschiedene Fächer zur Aufnahme der 200 eisernen Nationen, während an dem Deckel ein wasserdichter Sack für 20 Kilo Hafer angeschnallt ist. Die Tornister der Bedienungsmannschaften können an den beiden Außenseiten der Armlehnen befestigt werden. Hinter der Rückwand befindet sich eine Säge in Lagern und eine unklappbare Schotkelle mit einem wasserdichten Plan. An der Rückwand des Prokastens ist ein herunterklappbares Fleischbrett angebracht, auf dem eine Fleischhackmaschine und ein Büchsenöffner befestigt werden können.

Die eigentliche Kochvorrichtung, die in einem Federgefell ruht, ist auf dem Hinterwagen des Fahrzeuges aufgebaut und besteht aus einem Speisekessel von 200 Litern nutzbarem Inhalt und einem Kaffeekessel mit 70 Liter Fassungsvermögen. Die daneben befindlichen Behälter dienen zur Aufbewahrung von Küchenmaterialien. Der Speisekessel ist doppelwandig. In dem Zwischenraum befindet sich das Kochbad aus Glycerin oder anderen Flüssigkeiten mit denselben Eigenschaften, wodurch ein Anbrennen der Speisen, da dieselben nicht direkt gekocht werden, völlig ausgeschlossen ist. Aus dem Kaffeekessel, der links neben dem Speisekessel liegt, kann der Inhalt durch

einen Abfluhbahn (auch während der Fahrt), der sich oberhalb der Feuerungstür befindet, in die Feldflaschen gefüllt werden. Beide Kessel können unabhängig voneinander befeuert und benutzt werden, doch sind in dem Feuerrahmen des Kaffeekessels zwei Führungsleisten eingeschweißt, damit das Rosten der Kaffeebohnen mittels Rahmen und Trommel vorgenommen werden kann. Die beiden Feuerungen haben den unlegbaren Schornstein gemeinsam. Das Kochen geht sehr schnell vor sich. Wenn die Speisen kurze Zeit angekocht sind, werden Achtkasten und Rauchklappe geschlossen, und das Essen kocht nun durch die aufgespeicherte Wärme, ähnlich wie in einer Kochkiste, gar. Die erforderliche Kochzeit beträgt: für Kaffee 1 Stunde, für Fleisch- und Gemüseserven 1½ Stunde; für Reis, Grieß, Grüse und Kartoffeln 2 Stunden; für Schweinefleisch 2½ Stunden; für Lins- und Hammelfleisch, Graupen und Hülsenfrüchte 3 Stunden.

Außer den angeführten Gegenständen enthalten die Feldküchen in zahlreichen Fächern und Läden noch alle möglichen schönen Dinge: Salzbüchse, Teebüchse, Kaffeebüchse, Kaffeemühle, Gewürzbüchsen, Litermaß, Kellen zum Ausgeben der Speisen und noch andere Küchenrichtungen. Wenn es heute in bezug auf Verpflegung unserer Truppen bedeutend besser geht als ihren Vätern im Jahre 1870/71, so ist dies also in erster Linie der Feldküche, der stets mit so großem Jubel begrüßten „Gulaschkanne“, zu verdanken.

Das Ringen um Verdun.

(Schluß.)

Der Endkampf von Baur.

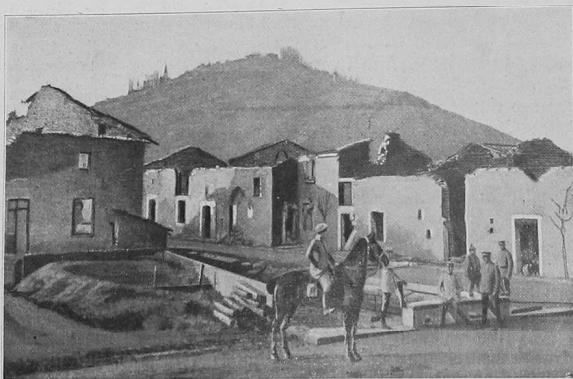
Fünf Tage und Nächte hat der schreckliche Kampf im Innern der Feste Baur ununterbrochen gewüret, bis sich die Reste der braven Besatzung, auch der letzten Mittel des Widerstandes beraubt, den deutschen Siegern ergaben.

Am 6. Juni nachmittags war die Lage der Deutschen außerordentlich bedroht. Die Franzosen unterhielten zunächst gegen die von uns besetzten Kasematten ein starkes Feuer mit Gasgranaten, später sogar mit ganz schweren Bomben. Darnach folgte ein Infanterie-Gegenstoß zur Wiedereroberung des Werkes von Südwesten her, wurde aber in dem vernichtenden Sperrfeuer der deutschen Artillerie abgescblagen.

Am frühen Morgen des 7. Juni ergab sich die französische Besatzung. Leutnant Müller-Werner, der mit seinen Leuten unmittelbar neben und oberhalb den Gewölben lag, in denen die Franzosen noch eingekerkert waren, schildert in einem im Insel-Verlag erschienenen Büchlein, in welchem die Kämpfe von Baur von Mitstreitern eingehend behandelt werden, wie wenig gemächlich diese Lage für ihn und seine tapferen Leute war. Die höchsten Anforderungen an die körperliche und seelische Spannkraft wurden gestellt und geleistet. In dieser schwierigen Lage war es Morgen geworden, als der Posten ganz

erregt an den Eingang geschürt kommt: „Herr Leutnant, die Franzosen haben eine Fahne aufgesteckt!“ Ich eile, diesmal nichts Gutes ahnend, hinauf und finde etwa zehn Meter vor dem Ausgang und fünf Meter hinter unserm Maschinengewehr — also im Rücken unserer Feuerstellung! — wie ich später feststellte, befand sich hier ein Loch, das ins Fortinnere führte — ein kleines, weißes Fähnchen. Ich dachte zuerst an eine schneidige feindliche Patrouille, die, bis hierher gelangt, uns zum Hohne das Signum hergestellt hat. Wie ich mich dem flatternden Phänomen näherte, um es genau zu untersuchen, taucht vor dem Gewehr eine zweite Fahne mit längerem Stiel auf, mit ihr drei Franzosen. Ich machte die Pistole frei, und der erste ruft bereits: „Nicht schießen.“ Auf mein „Voulez-vous capituler?“ (Wollen Sie kapitulieren?) erkläre er mir in gebrochenem Deutsch, er habe einen Brief für unseren Kommandanten, den er mir übergibt. Wirklich! „An commandant des troupes allemandes attaquant le Fort de Vaux.“ (An den Kommandanten der deutschen Truppen, die das Fort Baur angreifen.) Köstlich dies „attaquant“, wo wir doch bereits „Etage“ bezogen hatten! Ich ließ ihn mit der Ordnung und seinem Hornisten folgen, und in unbefriedigendem Jubel ging es durch den männergefüllten Gang.

„Kinder, die Franzmänner kapitulieren!“ Es wirkte wie ein elektrischer Schlag! Alles, was ich selbst, war wieder mobil und wie umgewandelt! Endlich am Ziel! Die Treppe hinauf. Ein einzig jubelnder Schrei: „Herr Hauptmann, die Franzosen kommen!“ Schon aber hatte er die Arme geöffnet, wie ich die meinen, und



Das zerstörte Hattonville.

für Augenblicke wußte keiner ein Wort zu sagen vor so viel Glück und Jubel. Dann wurde das Siegel gebrochen. Bedingungen, wie sie für jeden Deutschen selbstverständlich sind: Völkerrecht, Privateigentum, „Traitement avec égard“ — kurzum, Formalitäten. Der Hauptmann gab mir seine Weisung und betraute mich mit der großen Mission, mit dem Kommandanten zu verhandeln. Also zurück. Ich nahm mir zwei Unteroffiziere mit, und husch, ging es über Deckung dem schneidigen Leutnant Bonazet — dieser war der Unterhändler — nach. Etwa drei Meter unterhalb der Mündung unseres Gewehres verschwand er in einem verfallenen Eingang. „Eilends folgten die Treuen!“ denn diese Ecke war besonders das Ziel der feindlichen Maschinengewehre und hatte bereits Opfer gefordert. Im Innern empfing uns ein Offizier — ich glaube, er nannte sich Noi — und fragte artig: „Officier allemand?“ „Oui, Monsieur!“ „Veuillez suivre!“ (Deutscher Offizier? Ja! Folgen Sie!) Und nun kam ein unvergeßliches Bild: ein langer, etwa zimmerbreiter, hoher, gewölbter Gang, durch große Lampen symmetrisch beleuchtet, in dem zu beiden Seiten eine unabsehbare Reihe behelmter Franzmänner stand. Auf das schneidende Garde a vous (Acht!) meines Führers standen die Recke wie die Dekretanten, und die Chargen legten, während wir hindurchschritten, die Hand an den Helm. Das war

nun allerdings eine „Ovation“, auf die ich nicht vorbereitet war, und mir blieb nichts anderes übrig, als zu danken, da ich doch unmöglich „Bon jour, Messieurs!“ (Guten Tag, meine Herren!) sagen konnte. Aus manchem verstoßenen Blick glaubte ich dennoch zu lesen: „Also so sieht ein boche allemand (Bosch = schwerer Schimpfname für die Deutschen) in der Nähe aus!“ „S'il vous plait, a droit!“ (Bitte, zur Rechten!) Wir waren beim Kommandanten! In der Höhle des belagerten Löwen! Mit der Rechten auf den kleinen Tisch gestützt, der den im „rein gotischen“ Kellerstil gehaltenen Raum „zierte“, stand er stolz und aufrecht da und erwiderte, als ich mich vorstellte, mit einem würdevollen „Commandant Raynal.“ Bald waren die Bedingungen neu festgestellt und beiderseits unterschrieben. Fort Baur war deutsch! Geschehen am 7. Juni 1916, 6 Uhr vormittags!

„Für unsere Feinde.“

Wer könnte es uns verargen, wenn manchmal in diesem gewaltigen Weltkrieg der gerechte Zorn uns übermannt über all die Hinterlist und Niedertracht, mit der besonders England uns an die Kehle greift. Und doch ist dieser Zorn nicht zu verwechseln mit Haßgedanken, und wir können es niemals billigen, wenn förmlich zum Haße aufgerufen wird. Für Christenmenschen ziemt sich das nicht.



Hattonchotel: Schule.

Um so anmutiger erscheint uns das folgende Bild, das uns von einem Verdunkämpfer übermittelt wird, von Dr. Krapp, dem gefeierten katholischen Schriftsteller, jetzt Leutnant im deutschen Heere, der mitten in den blutigen Schlachten und Kämpfen von Verdun stand.

In sinkender Nacht ritt ich — so erzählt Leutnant Dr. Krapp — vor Verdun zurück in unser zerstörtes Dorf. Der Regen rann, der Wind brauste im zerfetzten Wald. . . . An der Kirche kam ich vorbei. Auch sie ist zerstört: ohne Tor, ohne Bänke, ohne Kanzel und Vestibül. . . . Aber dennoch ist der Ort unsern braven Soldaten noch heilig. Allabendlich, wenn sie hier in Ruhe sind, kommen sie dort zusammen und beten. Auch heute waren sie wieder da, zudem ein Geistlicher. Kopf an Kopf standen sie, und wie ein Meer von Schmerz und Bitte klangen die Sätze des schmerzhaften Rosenkranzes durch das verwüstete Heiligtum. Aber dann hörte ich etwas, was ich lebenslang nicht vergeße: „Für unsere Gefallenen und ihre Hinterbliebenen,“ sagte der Pfarrer, und alles sprach sein Vaterunser. „Für unsere Verwundeten und Kranken.“ „Für die, die von uns noch im Felde sterben müssen.“ „Für alle, die heute noch sterben.“ Und dann kam etwas, was keiner erwartete. „Für unsere Feinde,“ sagte der Geistliche. Ich fühlte, wie manchem der Atem stockte. Aber dann klang auch dies Vaterunser durch den Raum — stark, kraftvoll aus mehr als zweihundert rauhen Männerkehlen.

Drüben donnerte die Schlacht vor Verdun. Die Forts rauchten von dem Einschlag unserer schwersten Ge-

Front müssen, und beteten ihr Vaterunser für unsere Feinde. . . . Wenn einer Anlaß hätte, den Feind zu hassen, wären sie es. Sie sind es, denen er vor allem nach dem Leben zielt. Keiner von ihnen weiß, ob er morgen dem Stahl und Blei des Feindes noch nicht erlegen ist. Und wenn sie doch für ihn beten, so hat dies

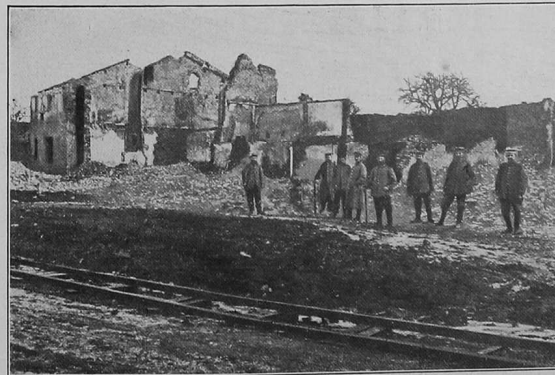


Inneres der Kirche von Hattonchotel.

seine Gründe. Überzeugend legt Dr. Krapp dar, daß sie es tun als Soldaten, Deutsche und Christen, und schließt dann: Nicht der Haß ist das Gefühl, das uns in dieser schweren Zeit beselen darf. Dazu steht unser Volk sittlich zu hoch. Wir zogen das Schwert nur aus einem gerechten Grund, nämlich aus Notwehr; wir zogen es im heiligen gerechten Zorn, um Haus und Herd, Dom und Wiege zu führen. Diese Stimmung gerechten Zornes wollen wir nicht beflecken durch die Leidenschaft der Gemeinheit, durch den Haß!

Das Ergebnis der Verdunkämpfe.

Von einem Resultat der Verdunkämpfe zu reden, ist fest schlechterdings unmöglich. Erst am Ende dieses schrecklichen Weltkrieges werden wir imstande sein, ein abschließendes Urteil über Verdun zu geben. Wohl aber können wir das Ergebnis der Frühjahrs-offensive bei Verdun festlegen, wobei die Frage offen bleibt, ob Verdun auch weiterhin der Schauplatz blutiger Kämpfe sein wird. Und die Frühjahrs-offensive hat uns



Messaincourt.

schosse. Über die Kirche hinweg flogen leise singend, wenige hundert Meter weiter mit wüstem Krachen zerberstend, die Riesenkaliber des Feindes. Für die, die hier beteten, waren sie bestimmt. Sie suchten gierig nach ihnen, nach ihrem roten Herzblut. Aber hier knieten zweihundert deutsche Soldaten, die morgen wieder in die vorderste

einen namhaften Geländegewinn eingetragen und unsere Angriffsfront in einer zusammenhängenden Linie bis tief in das System der permanenten Befestigungen des Cépillers oder französischen Landesverteidigungslinie hineinverlegt.

Die Franzosen sind bemüht, die Verteidigung Ver-

dums, soweit von einer solchen bei dem verlorenen Nord-Ost-Sektor der Festung die Rede sein kann, als eine kriegerische Leistung allerersten Ranges hinzustellen, und sie rühmend dabei die Energie der Führung und die Tapferkeit ihrer Truppen. Gerade dadurch unterstreichen sie aber die volle Größe der deutschen Angriffsleistungen. Der Sieg wurde von den deutschen Truppen erkämpft gegen einen Feind, der alle Vorteile der systematisch ausgebauten Dauerbefestigung für sich geltend machen konnte, während für den Angreifer sich der Zwang ergab, jeden Fußbreit Bodens nicht nur zu erobern, sondern auch ihn als Grundlage weiterer Angriffstätigkeit auszubauen und insbesondere für das schwere Geschütz die nötigen Anmarschwege und Stützpunkte im feindlichen Feuer zu schaffen.

Die Ereignisse des Weltkrieges.

25. September 1916: Westlicher Kriegsschauplatz: Der gewaltige Artilleriekampf zwischen Ancre und Somme dauert an.

Feindliche Teilvorstöße gegen den Abschnitt Combles—Rancourt und bei Bouchavesnes mißlungen.

Französische Handgranatengriffe am Werk Thiaumont (23. 9.) und nordöstlich der Feste Souville (24. 9.) abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz: Die am 23. September durch sofortigen Gegenstoß wiedereroberte Stellung bei Manajow wurde gegen erneute starke russische Angriffe behauptet.

Vergeblicher feindlicher Angriff gegen die türkischen Stellungen zwischen der Zlota Lipa und der Narajowka (nordöstlich von Lipnica Dolna).

Russische Vorstöße im Ludowa-Abschnitt (Karpaten) abermals abgewiesen.

Rumänische Vorstöße zwischen dem Czurduk- und Vulkan-Paß gescheitert.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Italiener im Abschnitt Gardinal—Cimabusa alta nach erbittertem Nahkampf blutig zurückgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz: Erfolgreiche Kämpfe für die verbündeten Truppen südlich der Linie Cobadinn—Topraisar.

26. September: Der griechische Generalstabschef Moschopoulos hat seine Entlassung erbeten.

Ankunft des deutschen Handelsunterseebootes „Bremen“ in Neu-London (Connecticut) unter Führung des Kapitäns Karl Schwarzkopf.

Westlicher Kriegsschauplatz: Neuer Luftschiffangriff in der Nacht vom 25. zum 26. September auf den englischen Kriegshafen Portsmouth, besetzte Plätze an der Themsemündung sowie militärisch wichtige Industrie- und Bahnanlagen Mittelenglands, darunter York, Leeds, Lincoln und Derby.

Was dabei unsere Truppen an frischem Draufgängertum, an zähen Festhalten des Erungenen, an freudigem Ertragen unerhörter Strapazen und Schrecknisse aller Art und an nie versagender Angriffsfreudigkeit geboten haben, steht auf der höchsten Höhe des Heldentums. Der Gewinn, den sie dadurch erkämpften, ist beträchtlich: Wir haben die große französische Verdun-Armee festgehalten und zum Teil zermürbt, und Verduns Wert als Eckpfeiler der französischen Landesbefestigung ist zwar noch nicht völlig beseitigt, aber stark vermindert, seine Bedeutung als Brückenkopf und Aufmarschgelände für einen Angriff aber völlig ausgeschaltet.

Frz. Jos. Meier.

Einheitlicher Angriff der englisch-französischen Infanterie zwischen Ancre und Somme.

Zusammenbruch des Ansturms zwischen der Ancre und Caucourt l'Abbaye.

Östlich von Caucourt l'Abbaye errang der Gegner Erfolge.

Ebenso gelang es dem Feind, die auf der Linie Guedecourt—Bouchavesnes liegenden Dörfer einzunehmen.

Bei Bouchavesnes und weiter südlich bis zur Somme ist der oft wiederholte Anlauf der Franzosen unter schweren Opfern gescheitert.

Östlicher Kriegsschauplatz: Sechsmaliger Ansturm starker feindlicher Kräfte bei Manajow schlug vollkommen und unter blutigsten Verlusten fehl.

Abwehr russischer Angriffe im Ludowa-Abschnitt. Fortschreitende Angriffe im Abschnitt von Hermannstadt.

Rumänische Kräfte gewannen beiderseits der Kammelinie Czurduk—Vulkan-Paß die Grenzhöhen.

In der Dreiländerecke südwestlich Dorna Watra wurden russisch-rumänische Vorstöße vereitelt.

27. September: Westlicher Kriegsschauplatz: Überaus erbitterte Artillerie- und Infanteriekämpfe nördlich der Somme.

Der Feind in Thiepval, Guedecourt und Combles.

Der Gegner gewann beiderseits Courcellette Gelände.

Feindliche Angriffe aus Lesbouefs und aus der Front von Morval bis südlich von Bouchavesnes, zum Teil in Handgemenge, blutig abgeschlagen. Südlich der Somme sind französische Handgranatengriffe bei Vermandovillers und Chaules mißlungen.

Östlicher Kriegsschauplatz: Neue Kämpfe im Ludowa-Abschnitt sind wiederum mit einem verlustreichen Mißerfolg für die Russen geendet.

Für uns günstiger Verlauf des Kampfes bei Hermannstadt.

28. September: Zusammentritt des Deutschen Reichstags. Veröffentlichung der Rede des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg.

Westlicher Kriegsschauplatz: Zwischen Ancre und Somme haben die Engländer und Franzosen nach einem die bisherigen Erfahrungen fast noch übersteigenden Vorbereitungseifer ihre starken Angriffe erneuert, die größtenteils siegreich abgeschlagen wurden.

Der erbitterte Kampf bei Thiepval und östlich von Caucourt l'Abbaye ist noch nicht zum Abschluß gekommen.

Östlicher Kriegsschauplatz: Die am 22. September verlorenen Teile unserer Stellungen bei Kortnica wurden durch Truppen des Generals von der Marwitz wiedererobert und Vorteile errungen.

Das 6. sibirische Armeekorps fast vernichtet; über 2800 Gefangene.

29. September: Oberst Lukow an Stelle des verstorbenen Generals Jostow zum Chef des bulgarischen Generalstabs ernannt.

Nücktritt des stellvertretenden Kriegsministers, Generalleutnant v. Wandel.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Sommeschlacht flaute wesentlich ab.

Englischer Angriff zwischen der Ancre und Courcellette unter Aufgabe kleiner Grabenteile abgeschlagen.

Ein schwächerer Angriff bei Caucourt l'Abbaye schlug gleichfalls fehl.

Östlicher Kriegsschauplatz: Die Kämpfe in den Karpaten dauern an.

Die Rumänen bei Hermannstadt gegen das Gebirge zurückgeworfen. Die Höhen südlich und südöstlich der Stadt von den verbündeten Truppen besetzt.

Italienischer Kriegsschauplatz: Angriffe des Gegners auf den Gardinal und die Cima Busa Alta abgewiesen.

30. September: Aufhebung der Beschlagnahme von Zwetschgen und Pflaumen.

Die mitteleuropäische Zeit tritt wieder an Stelle der Sommerzeit.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Engländer zwischen der Ancre und Courcellette abermals abgeschlagen.

Östlicher Kriegsschauplatz: Erfolgreiche Angriffe südlich Str. Klauzura (Ludowa-Gebiet) und am Coman.

Im Kirlibaba-Abschnitt wurden russische Angriffe abgewiesen.

Die Rumänen im Coergeny-Abschnitt zurückgeschlagen.

Erfolg deutscher Truppen vorwärts des Haarbades südlich von Henddorf (Begen); über 600 Gefangene und 3 Maschinengewehre eingebracht.

Die am 26. September eingeleitete Umfassungsschlacht von Hermannstadt gewonnen. Starke

Teile der 1. rumänischen Armee unter dem Oberbefehl des Generals v. Falkenhayn vernichtend geschlagen. Schwere Verluste der fliehenden Reste der feindlichen Truppen am Noten-Turm-Paß; über 3000 Gefangene, 13 Geschütze und viel anderes Kriegsmaterial eingebracht.

1. Oktober 1916: Rückkehr aller kriegsgefangenen Deutschen aus Nordafrika nach Frankreich. Anordnung der deutschen Heeresverwaltung, daß die nach dem besetzten Gebiet Rußlands verschifften Franzosen wieder in deutsche Lager zurückgeschickt werden.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heftige Artillerietätigkeit an der Schlachtfrent nördlich der Somme.

Hartnäckige englische Angriffe östlich von Thiepval abgeschlagen.

Vergebliche französische Anstürme aus Rancourt.

Östlicher Kriegsschauplatz: Beiderseits der Bahn Brody—Lemberg und weiter südlich bis zur Graberka bei Zarkow ist dem feindlichen Vorgehen teils durch Sperrfeuer Halt geboten, teils ist der bis zu sieben Malen wiederholte Ansturm völlig zusammengebrochen.

Heftige Nahkämpfe beiderseits der Zlota Lipa.

Feindliche Erfolge zwischen Ceniowka und Zlota Lipa.

Südlich des Noten-Turm-Passes wurden rumänische, gegen die Höhen westlich Cainenii gerichteter stärkere Vorstöße abgeschlagen.

2. Oktober: Generalfeldmarschall v. Hindenburg feiert seinen 69. Geburtstag.

Westlicher Kriegsschauplatz: Neuer Luftschiffangriff auf London und Industrieanlagen am Humber; Verlust eines Luftschiffes.

Großkampftag auf dem Schlachtfeld nördlich der Somme.

Vorstoß der Engländer und Franzosen auf über 20 Kilometer breiter Front zwischen Thiepval und Rancourt größtenteils abgeschlagen. Die Schlacht ist noch im vollen Gange.

Lebhafter Artilleriekampf südlich der Somme.

Militärische Anlagen von Calais wurden von einem unserer Luftschiffe angegriffen.

Östlicher Kriegsschauplatz: Feindliche Vorstöße westlich von Luck in unserem Sperrfeuer erstickt.

Bei Wojnin Nahkämpfe.

Wiedereroberung der am 30. September an die Russen verloren gegangenen Stellung nördlich der Graberka; über 2600 Gefangene.

Feindliche Gegenangriffe beiderseits der Bahn Brody—Lemberg gescheitert.

Der Kampf nahm östlich der Zlota Lipa um geringe von den Russen gewonnene Stellungsteile seinen Fortgang.

3. Oktober: Westlicher Kriegsschauplatz: Fortgang der Schlacht nördlich der Somme.

Nördlich von Thiepval und nordwestlich von Cour-

celette entriffen wir den Engländern einzelne Grabenstücke.

Besonders erbittert wurde zwischen Le Sars und der Straße Ligny—Thillois—Flers gekämpft.

Mit schwersten Opfern erkaufte die Engländer hier einen geringen Geländegewinn beiderseits des Gehöftes Caucourt-l'Abbaye.

Feindliche Anstürme aus Lesboeufts abgehalten. Französische Angriffe westlich der Straße Cailly—Nancourt sowie gegen den Wald St. Pierre Waast durch Gegenangriff abgeschlagen.

Östlicher Kriegsschauplatz: 29 russische Anstürme westlich von Luf unter ungewöhnlich hohen blutigen Verlusten des Gegners zusammengebrochen.

Eingedrungen feindliche Truppen nördlich von Zaturc durch Gegenstoß wieder hinausgeworfen.

In Fortsetzung ihrer Angriffe am östlichen Flota-Lipa-Ufer gelang es den Russen bis zur Lysonia-Höhe (südlich von Brezain) vorzudringen. Sie sind von deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Truppen wieder zurückgeworfen.

An der Grenze westlich des Noten-Turm-Passes versuchten die Rumänen unsere Postenkette zu durchbrechen.

Im Hösinger (Hatzeger) Gebirge wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

See-Kriegsschauplatz: In der Zeit vom 20.—22. September wurden in der Nordsee und im englischen

Kanal feindliche Dampfer mit rund 14 600 Tonnen von deutschen U-Booten versenkt.

4. Oktober: Westlicher Kriegsschauplatz: Die Gesamtverluste der Engländer seit dem 1. Juli, also seit Beginn der Sommeoffensive, betragen 427 831 Mann, darunter 30 062 Offiziere.

Starke französische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Straße Cailly—Nancourt und am Walde St. Pierre Waast abgeschlagen.

Englische Vorstöße bei Thiepval und dem Gehöft Mouquet wurden leicht abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz: Neue schwere Niederlage der Russen westlich von Luf, zwischen Swiniuchy und Kifielin.

5. Oktober: Der Kaiser hat sich an die Ostfront zu den Truppen des Generalobersten von Linzinger begeben.

Westlicher Kriegsschauplatz: Mehrere Angriffe zwischen dem Gehöft Mouquet und Courcellette völlig zusammengebrochen.

Zwischen Courcellette und Caucourt-l'Abbaye, besonders bei Le Sars, unterlag der Gegner. Ebenfalls scheiterte ein Angriff an der Linie Nancourt—Bouchavesnes.

Hefige Kämpfe zwischen Frégicourt und Nancourt (4. 10.). Einzelne Gräben gingen verloren.

Östlicher Kriegsschauplatz: Mehrere vergebliche feindliche Vorstöße an der Stochodfront.

Neue wütende Angriffe der Russen westlich Luf. Sie haben nichts erreicht.

Kleine Chronik.

Dezember 1916.

Am 2. Dezember hat der Reichstag das Gesetz betr. den vaterländischen Hilfsdienst genehmigt. Über die Wichtigkeit und die Notwendigkeit dieser Maßnahmen besteht kein Zweifel. Heimat und Feldheer reichen sich in diesem Gesetz die Hand zum unauflösliehen Bunde. Neben die allgemeine Wehrpflicht tritt in diesem Gesetz die vaterländische Dienstpflicht, neben die organisierte Armee tritt die nicht organisierte Armee in der Heimat. Dieser Krieg ist nicht nur ein Krieg mit den Waffen, sondern er ist ein Wirtschaftskrieg für alle Völker. In diesem Wirtschaftskrieg stehen wir mit unseren Verbündeten allein, während unseren Feinden die halbe Welt zur Verfügung steht. Wir sind auf unsere eigene Arbeit angewiesen. Der Mobilmachung der Arbeit gilt das Gesetz. Wir wollen alle Arbeitskräfte herausholen zur Kriegsführung und zur Selbsterhaltung. Es gilt, Ersatz zu schaffen für Millionen von Männern, die zu den Waffen gerufen wurden. Jeder, der arbeiten kann, mit dem Kopf oder mit der Hand, muß für das Vaterland eintreten, ob er will oder nicht will, es darf in dieser ersten Zeit niemand müßig sein, jeder gehört dem Vaterland. Das Gesetz beschränkt sich auf die

Männer. Wir haben in unserem heimischen Boden alle Hilfsmittel und haben allein auf uns gestellt Leistungen vollbracht, die unsere Feinde selbst mit Unterstützung der ganzen Welt nicht zu überbieten vermochten.

Es werden einschneidende Maßnahmen eingeführt, die eine Einschränkung des Kohlenverbrauchs in Deutschland herbeiführen sollen. Im feindlichen Ausland haben bereits starke Einschränkungen des Kohlenverbrauchs stattgefunden, so verkehrt in England seit 1. November nur noch die Hälfte der Personenzüge, in Frankreich ist der 6-Uhr-Ladenschluß überall durchgeführt worden, ganze Landstriche leiden Not an Brennmaterialien. Noch schlimmer ist die Not in Italien. Bei uns besteht keine Kohlennot. Im Gegenteil, die Förderung an Kohlen ist jetzt größer als je zuvor, insbesondere da auch in Belgien neue Schächte in Betrieb genommen sind, die uns zugute kommen. Jedes unnütze Verbrennen und also auch jedes unnütze Produzieren von Kohlen muß aber vermieden werden, schon um dem Heere und der Munitionsfabrikation nicht unnötig Kräfte zu entziehen. Es sind geplant: Vereinfachung jeder Lichtreflektoren, Einschränkung der Schaufenster- und Straßenbeleuchtung, Einschränkung des Straßenbahn- und

Kleinbahnverkehrs, Einschränkung des Verkehrs in Gast- und Schankwirtschaften, dann für Ladengeschäfte der 7-Uhr-Abendenschluß.

Die Personen- und Lastschlitten sind für die Heeresverwaltung beschlagnahmt worden.

Eine Verordnung des Bundesrates erhöht die Mindestsätze der Unterstützung von Familien in den Heeresdienst eingetretener Mannschaften für die Monate November 1916 bis einschließlich April 1917 auf monatlich 20 Mark für die Ehefrau (bisher 15 Mk.) und auf monatlich 10 Mark an sonstige Berechtigte (bisher 7,50 Mk.). Die Familien der aus dem Heeresdienst entlassenen Mannschaften, soweit sie Kriegerfamilienunterstützung beziehen, erhalten noch eine halbe Monatsrate nach dem Tage der Entlassung.

Behufs Beihilfe zur Versorgung großer Städte mit Fett hat das Bezirksamt Mindelheim die Verfügung erlassen, von jedem geschlachteten Schwein zum jetzigen Höchstpreis zwei Kilogramm ausgelassenes Fett an den Kommunalverband Mindelheim abzuliefern.

Am 9. Dezember traf in Kempten ein großer Transport von 240 Verwundeten mit Lazarettzug 4 ein. Die Verwundeten, zumest schwerverwundete bayerische Soldaten, darunter zahlreiche Jäger, kamen aus Siebenbürgen und wurden von der freiwilligen Sanitäts-Kolonnie auf die hiesigen Lazarette verteilt.

Am 1. Dezember brachte ein Sonderzug mehrere hundert französische Austauschgefangene nach Lindau, dieselben kamen aus den Gefangenenlagern Bayreuth und Grafenwöhr, unter ihnen befanden sich verschiedene höhere Offiziere und auch Marokkaner. Abends 6 Uhr kamen mit einem Sonderzug weitere französische Austauschgefangene, sie wurden nach Konstanz weitertransportiert.

Die österreichischen Kassen und Ämter sind angewiesen worden, bis auf weiteres Zahlungsmittel der deutschen Reichswährung, Münzen und Banknoten (Reichskassenscheine und Kassenscheine der deutschen Darlehnskassen) zum Werte 1 Mark = 1 Krone 44 Heller in Zahlung und zur Auswechslung anzunehmen.

Die deutsche Reichsregierung hat am 12. Dezember unseren Feinden die Herstellung des Friedens angeboten und damit einen Schritt getan, der in den Herzen von Millionen und aber Millionen Menschen den Wunsch aufkeimen läßt, dem blutigen Ringen möge nun bald der von Freund und Feind heiß ersehnte Frieden folgen. Das Deutsche Reich und die mit ihm treu verbündeten Monarchien reichen den Feinden die Hand zum Frieden. Sie tun das nicht als Besiegte, die um Gnade flehen, nein, sie tun es als Sieger. Die deutschen Vorschläge sollen eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens bieten, es werden also keine übermäßig harte Friedensbedingungen gestellt werden. Durch die Niederwerfung Rumäniens hat Deutschland bewiesen, daß es von seinen Feinden nicht besiegt werden kann, die ganze Welt wird nun nicht ein Zeichen der Schwäche darin sehen,

wenn Deutschland die Hand zum Frieden bietet, sondern ein Zeichen selbstbewußter Stärke und Großmut. Überall bietet sich ein für uns befriedigendes Gesamtergebnis der Kämpfe.

Einen schönen Beweis dafür, wie Hindenburgs goldene Worte über die treue Kameradschaft zwischen Stadt und Land von unserer Bevölkerung verstanden werden, liefern die Ergebnisse der Sammlungen von Eier und Schmalz, die im Allgäu gegenwärtig veranlaßt werden. Zum Teil werden sogar unentgeltliche Ablieferungen gemacht.

Zum dritten Male Kriegsweihnacht! Statt Frieden auf Erden ringsum entsetzliche Kämpfe, draußen donnern die Kanonen und Hunderte und Tausende liegen schwerverwundet oder sterbend auf den Schlachtfeldern! Deutschland wolle durch sein Friedensangebot wenigstens Feuer der Menschheit ein frohes Weihnachtsfest bereiten. Nun ist es soweit noch nicht gekommen, es ist für uns tröstlich, daß wir uns guten Gewissens sagen können: „Wir sind nicht schuld, daß es so gekommen ist, wir sind nicht schuld, daß das Völkereid auch heute noch kein Ende finden kann!“

Die Freigebigkeit einzelner und die Opferwilligkeit von Stadt und Land hatten es dem Noten Kreis auch in diesem Jahre gestattet, Weihnachten in allen Lazaretten unseres Allgäus festlich zu begehen und alle Verwundeten und Kranken reichlich zu beschenken. Auch die Kriegerkinder wurden beschenkt.

Der Präsident der Vereinigten Staaten richtet eine Note an alle Kriegführenden, um sie zur Bekanntgabe der Bedingungen zu veranlassen, die den endgültigen Abmachungen über den Frieden vorangehen müßten. Die deutsche Regierung hat die Note beantwortet: ihr erscheint ein unmittelbarer Gedankenaustausch als der geeignetste Weg, um zu dem gewünschten Ergebnis zu gelangen, sie schlägt daher den als baldigen Zusammentritt von Delegierten der kriegführenden Staaten an einem neutralen Orte vor.

Eine der wichtigsten neuen Industrien, die der Krieg notgedrungen geschaffen hat, ist die Brenneffelfaser-Industrie. Österreich-Ungarn hat diesen wirtschaftlichen Sieg des gemeinen Unkrauts über die Königin Baumwolle erlangt, von der Donaumonarchie aus verbreitete sich diese Industrie über Deutschland, so daß heute alle deutschen Bundesstaaten von Antwerpen die Brenneffelfaserindustrie unterstützen und durch Anweisung und Sammelvorschriften die gesamte Bevölkerung zur freiwilligen Mitarbeit herangezogen haben. Während die Angelegenheit in Deutschland sich noch im Entwicklungsstadium befindet, ist der Donaumonarchie schon ein Erfolg beschieden, wie wir ihn uns vor wenigen Jahren nicht einmal zu träumen gewagt hätten. Die Erfasfaserstoff-Industrie ist durch ihre überragenden Erfolge bereits zu einem wichtigen Faktor im deutschen Wirtschaftsleben geworden, mit dem auch in Zukunft gerechnet werden muß.

Schon früher sind Versuche unternommen worden, den Korbkolbenschnitt oder den Kolbenschnitt für Zerkleinerungszwecke heranzuziehen. Diese Pflanze weist einen geradezu überraschenden Bastfasergehalt auf, der sich an Stelle der Jute bzw. der Hanf- und Flachsfasern verwenden läßt. Auch den Weidenruten hat man eine verspinnbare Faser abgewonnen, weit wichtiger als diese ist die von

Hopfenranke gewonnene Faser. Auch in der Papiergarnindustrie sind neue Errungenschaften zu verzeichnen. Die Reihe der Versuche und Erfolge ist damit nicht abgeschlossen, wir stehen erst am Anfang ihrer Entwicklung und damit auch erst am Anfange ihrer Leistungsfähigkeit, wir können damit hoffen, daß der Abzweigungsplan unserer Gegner in der Textilindustrie scheitern wird.

Das Eisene Kreuz.

Woll Mut geweiht das junge Blut
Und eingeseht Herz und Hand

Zu Schutz und Erzug
Fürs Vaterland!

I. Klasse.



Reichel Theodor, Oberleutnant und Kompagnieführer im 1. Bataillon des 20. Inf.-Regts. Oberleutnant Reichel, Schwiegersohn des Herrn Kaufmanns Glad in Kempten, wurde am 25. August 1880 in Memmingen geboren. Er diente 1904/05 als Einjährig-Freiwilliger beim 20. Inf.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges Bauamtsassessor am Neubauamt für die Mainkanalisierung in Achaffenburg. Am 1. Mobilmachungstage rückte der Ausgezeichnete als Leutnant mit dem 20. Inf.-Regiment ins Feld und wurde 1916 zum Oberleutnant und Kompagnieführer befördert. Bereits im Oktober 1914 in Anerkennung seiner Verdienste mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet, wurde dem todesmutigen Offizier im August 1916 das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen. Oberleutnant Reichel ist auch Inhaber des Militärverdienstordens 4. Klasse mit Schwertern.

II. Klasse.



Huber Fridolin, Leutnant in einem Landsturm-Inf.-Regt. Leutnant Huber, im Zivilberuf Strohhutfabrikant in Lindenberg i. Allg., wurde dortselbst am 19. Juli 1875 geboren. Er fand 1894/95 als Einjährig-Freiwilliger beim Inf.-Leibregiment. Aus seinem Geschäft (Firma Aurel Huber in Lindenberg) heraus rief ihn der Mobilmachungsbefehl unter die Fahne, und zwar zunächst ins Kriegsbefleidiungsamt des 1. Armeekorps nach München, von wo er am 13. August 1915 als Offiziersstellvertreter ins Feld zog. Im Februar 1916 zum Leutnant befördert, wurde der heldenhafte Offizier am 17. Juni des gleichen Jahres für bewiesene Tapferkeit in den Stellungskämpfen im ... Gebiet mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Huber Franz Xaver, Gefreiter in einem Landw.-Inf.-Regt., ist am 23. Juni 1878 zu Moos bei Neuravensburg geboren, wo er auf seinem Anwesen als Ökonom tätig war. Von 1900–02 diente er beim 6. württ. Inf.-Regt. Nr. 124 in Weingarten. Am 9. August 1914 zog er ins Feld und wurde am 2. Sept. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Durch fortwährende eifrige und treue Pflichterfüllung hat er es sich verdient.



Hagenmüller Georg, Landsturmmann in einem Res.-Inf.-Regt., ist am 8. Jan. 1889 in Hellengerst bei Kempten geboren und war vor Ausbruch des Krieges in Heiligkreuz bei Kempten als Maurer tätig. Am 25. Februar 1915 wurde er zum Militär einberufen und kam am 14. Mai des gleichen Jahres ins Feld, wo er sich durch mehrere freiwillige Patrouillengänge das Eisene Kreuz erwarb. Am 26. Juli 1916 wurde es ihm verliehen.



Leuterer Max, Gefreiter im 3. Inf.-Regt. Geboren zu Molsberg am 5. Jan. 1888, diente L. von 1910–12 beim 15. Inf.-Regt. und war dann als Käser in Dorarlberg tätig. Am 16. August 1914 rückte er ins Feld und wurde am 21. Juni 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er mit einer Patrouille in die feindlichen Gräben eingedrungen ist, Seitengräben abgesperrt, einen Unterstand ausgehoben und sechs Gefangene gemacht hat.



Wölfler Georg, Landwehremann in einem Ers.-Inf.-Regt., ist am 26. Juli 1878 in Kleinfennat bei Kaufbeuren geboren und war dortselbst als Landwirt tätig. Von 1898–1900 diente er beim Inf.-Leibregt. Am 6. August 1914 wurde er einberufen, kam am 14. des folgenden Monats ins Feld und wurde am 15. Sept. 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er einen schwerverwundeten Offizier aus der Feuerlinie gerettet hat.



Bayerl Jakob, Feldwebelleutnant und Verpflegungs-Offizier beim Stabsstab einer Landwehrdivision, ist am 16. Juli 1874 in Griesbad, W.-A. Dingelring, geboren. Er diente von 1894–1909 beim 7. Feldart.-Regt. in München und war vor Ausbruch des Krieges Postadjunkt in Scheidegg. Am 22. August 1914 stellte er sich freiwillig bei seinem aktiven Regiment, zog am 1. Juni 1915 als Feldwebelleutnant gegen den Feind und wurde am 9. Aug. 1915 für wiederholte heldenmütige Tätigkeit in der Schlacht bei ... mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er am 14. Juli 1916 das Militär-Verdienstkreuz 1. Kl. mit Schwertern erhalten hatte.



Seiffert Gustav, Sergeant-Hoboist im b. 20. Inf.-Regt., wurde am 18. August 1886 zu Wahlsdorf, Kreis Jüterbog, geboren, absolvierte die Musikschule zu Bismarckwalde bei Berlin und war in dortiger Gegend tätig, bis er 1906 freiwillig zum Trompetenchor des 2. Feldart.-Regts. nach Würzburg einrückte. Er ließ sich 1909 zur Regimentsmusik des 20. Inf.-Regts. nach Lindau versetzen und zog mit diesem am 2. August 1914 ins Feld. Im Dezember des gleichen Jahres erhielt S. das bayer. Militär-Verdienstkreuz und im Juli 1916 für Verwundetenberingung in schweren Kämpfen das Eisene Kreuz. Der Ausgezeichnete ist auch Inhaber der Prinzregent-Luitpold-Medaille sowie der bayer. Dienstauszeichnungsmedaille.



Jehle Benedikt, Bizefeldw. und Flugzeugführer bei einer Fliegerabteilung. Der durch seine Landung im Sommer vorigen Jahres in Kempten bekannte Flugzeugführer ist am 18. Juni 1895 als Sohn des Herrn Wagnermeisters Jehle in Alsbisried, Gde. Lengemwang bei Markt-Oberdorf, geboren. Er war früher als Kraftwagenführer bei Gebr. Hagenmüller und Herrn Bäckermeister Krön in Kempten tätig und leistete vom 1. Dezember 1914 bis 20. Januar 1915 dem Vaterland Dienste durch seine Tätigkeit als Zivil-Kraftwagenführer im Etappengebiet der A.-Armee. Am 1. Februar 1915 rückte er als Kriegsfreiwilliger zu einem Kraftfahr-Ers.-Bat. ein, kam am 15. des gleichen Monats ins Feld, wo er bis zum 20. November 1915 Dienste als Kraftwagenführer leistete. Dann wurde er in einer Fliegerschule ausgebildet und einer Fliegerabteilung zugeteilt. Zum Gefreiten und Unteroffizier befördert, bekam er am 11. August 1916 nach mehreren Luftkämpfen mit feindlichen Kampf-Ein- und Zweiflüglern das Eisene Kreuz. Später wurde der jugendliche Flugzeugführer zum Bizefeldwebel befördert und erhielt für erfolgreiche Flüge das bayer. Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern.



Böcker Michael, Ersatzreservist im 12. Inf.-Regt., 1. Komp., ist am 18. Mai 1891 als Sohn des Herrn Bürgermeister Böcker in Eheim bei Markt Rettenbach geboren und arbeitete bis zu seiner Einberufung auf dem elterlichen Konfektionsanwesen. Am 14. August 1914 wurde er unter die Fahne gerufen und zog am 18. Oktober des gleichen Jahres ins Feld, wo er am 15. Mai 1915 das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern erhielt. Am 10. Juli 1916 wurde der Wadere für sein tapferes Verhalten in schweren Kämpfen vom 23. Mai bis 11. Juni 1916, wobei er verwundet wurde, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Pröbste Otto, Sanitäts-Unteroffizier d. Res. bei einer Artillerie-Munitionskolonnen. Der Ausgezeichnete, ein Sohn des Herrn Hauptlehrers Pröbste in Fellheim, wurde am 21. Sept. 1891 in Hof, Gde. Bezisried, geboren und studierte an der Universität Straßburg Arzneiwunde. Vom 1. Oktober 1913 bis 1. April 1914 absolvierte er sein erstes Freiwilligenhalbjahr beim 8. württ. Inf.-Regt. Nr. 126. Am 15. August 1914 rückte er mit einer Artillerie-Munitionskolonnen ins Feld und wurde am 16. August 1916 für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde (wiederholte freiwillige Begleitung von Munitionstransporten vor dem Feinde) mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Deiser Anton, Unteroffizier in einer Munitionskolonnen. Geb. zu Veraburen am 7. Dezember 1879, diente D. von 1899–1901 beim 5. Feldart.-Regt. und bei der ostasiatischen Marine-Batterie und war vor Kriegsbeginn Postschaffner in Lindenberg im Allg. Am 11. August 1914 rückte er ein, zog vier Wochen später ins Feld und wurde am 10. Juli 1916 für unerschütterliche Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. D. ist auch Inhaber des Militärverdienstkreuzes 3. Klasse mit Krone und Schwertern und der Chinadenmünze.



Schindler Albert, Unteroffizier im 12. Inf.-Regt., ist am 23. Oktober 1892 in Ramberg bei Wiggensbach geboren und von Beruf Metzger. Im Oktober 1912 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein, zog mit diesem am 2. Mobilmachungstage als Gefreiter ins Feld und wurde später zum Unteroffizier befördert. Am 30. August 1916 wurde der Tapfere, der auch Inhaber des Militärverdienstkreuzes ist, für sein heldenhaftes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Goldhofer Georg, Gefreiter in der Masch.-Gew.-Komp. des 12. Inf.-Regts., ist am 23. April 1890 in Amendingen bei Memmingen geboren und ist von Beruf Schmiedemeister. Nachdem er von 1910 bis 1912 beim 15. Inf.-Regt. seine Militärschuld erfüllt hatte, war er in Amendingen als Hufschmied tätig, bis er am dritten Mobilmachungstage gegen den Feind zog. Für sein tapferes Verhalten am Maschinengewehr bei einem Sturmangriff wurde G. am 9. Juli 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Die gleiche Auszeichnung verdiente sich sein Bruder



Goldhofer Anton, Fahrer bei der Munitionskolonie eines Feldart.-Regts. Der Ausgewählte wurde am 28. Mai 1891 in Amendingen geboren und war dortselbst vor Kriegsbeginn bei seinem Vater als Schmiedegeselle tätig. Von 1911—13 diente er beim 1. Feldart.-Regt. in München. Am 7. August 1914 zog er ins Feld und wurde am 10. Mai 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er in einem schweren Kampfe, in dem mehrere Kameraden um ihn herum fielen und sein Pferd schwer verwundet wurde, mit größter Kaltblütigkeit und Tapferkeit bei seinem Gespann ausgehalten hat.



Henle Thomas, Gefreiter und Scharfschütze in einem Landw.-Inf.-Regt., ist geboren zu Wallmerthshofen (Württ.) am 7. Dezember 1877. Er diente von 1898 bis 1900 beim 5. württ. Grenadierregt. Nr. 123 und war vor Kriegsbeginn bei Firma Fürst und Schiller, Waugeschäft in Wörthshofen, im Lagerbau von Zementrohren als Vorarbeiter tätig. Am 5. Mobilmachungstage rückte er ein, zog am 18. Oktober 1914 ins Feld und wurde am 25. Juni 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er bei einem feindlichen Sturmangriff am 14. August 1915 mit nur wenigen Scharfschützen den anstürmenden Gegner zurückhielt, bis Verstärkung kam und der Feind zurückgeschlagen wurde.



Schlagintweit Richard, Reservist in der 6. Komp. des 20. Inf.-Regts., ist am 27. Juli 1889 in Kempten geboren. Nachdem er von 1911—13 beim 12. Inf.-Regt. seine Militärschuld erfüllt hatte, war er bei Herrn J. Krenn jr., Großkaufmann in Kempten, als Kontorist tätig. Am 1. Mobilmachungstage rückte er mit dem 20. Inf.-Regt. ins Feld und wurde am 21. Juli 1916 für einen Patrouillengang am 26. Sept. 1914 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Am 3. Oktober 1916 erhielt er auch das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern.



Berkmann Guido, Gefreiter in der 5. Komp. des 12. Inf.-Regts. Geboren am 9. Mai 1882 in Stiefenhofen, diente B. von 1902—04 beim 12. Inf.-Regt. und war vor Ausbruch des Krieges Jagdaufseher in Bad Tölz. Am dritten Mobilmachungstage einberufen, zog er am 5. September 1914 ins Feld und wurde am 15. Juli 1916 für hervorragende Tapferkeit bei einem Sturmangriff am 24. Mai 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er bereits am 15. September 1915 für Patrouille das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erhalten hatte.



Häutle Michael, Unteroffizier im 1. Fußart.-Regt., ist in Hirschlall bei Kaufbeuren, wo er als Landwirt tätig war, am 21. Dezember 1879 geboren. Er diente von 1898—1900 beim 1. Fußart.-Regt. Zu diesem rückte er am 5. August 1914 ins Feld und wurde am 26. August 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, weil er sich mit kühner Entschlossenheit an der Rettung von etwa 20 Kameraden beteiligte, die durch eine feindliche Mine im Unterland verschüttet und durch ausströmende giftige Gase betäubt wurden. Unter Einwirkung der Gase wurde H. selbst bewusstlos und schwebte lange in Todesgefahr.



Schneider Josef, Krankenträger in der 10. Komp. des 20. Inf.-Regts., ist am 9. Juli 1891 in Oberhof, Gd. Neutin bei Lindau, geboren. Er diente von 1911 bis 1913 beim 20. Inf.-Regt. und war dann in der Kunst-, Bau- und Möbelschreinerei von Herrn Georg Radlhammer in Aischach bei Lindau als Schreiner tätig. Am ersten Mobilmachungstage rückte er mit seinem Regiment ins Feld, wo er später als Krankenträger Dienste tat, und wurde im Sommer 1916 für hervorragende Leistungen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, nachdem er schon am 17. Mai 1916 für Patrouillengänge das Militärverdienstkreuz mit Krone und Schwertern erhalten hatte. Der Ausgewählte wurde im Felde verwundet.



Burger Albert, Soldat im Inf.-Leib-Regt., ist am 14. November 1894 in Maderhalm, Gde. Fischen, geboren und war vor Kriegsbeginn in Haslach bei Mittelberg als Käfer tätig. Am 1. Okt. 1914 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein und zog am 12. Dezember des gleichen Jahres ins Feld, wo er am 10. Mai 1916 durch Granatsplitter verwundet wurde. Nach seiner Heilung kam er zum Inf.-Leibregt. wieder an die Front und erhielt am 30. August 1916 für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde bei einem Sturmangriff das Eiserne Kreuz.



Lerpischer Franz Josef, Obermatrose in einem Matrosenregt., ist am 5. März 1891 zu Wiederhofen, B. N. Sonthofen, geboren und verzog 1900 mit seinen Angehörigen nach Blöckach bei Kaufbeuren. Er erlernte das Bäckerhandwerk und diente von 1911—13 beim 15. Inf.-Regt. Dann nahm er Dienste beim Norddeutschen Lloyd an und kam als Bäcker auf verschiedenen Handelsschiffen nach Indien, China, Japan und Amerika. Auf seiner letzten Seefahrt an den Nordpol wurden sie auf Spitzbergen von der Kriegserklärung überrascht, sofort zurückberufen und in ein Matrosenregt. eingestellt. Im September 1914 rückte er aus und erwarb sich das Eisene Kreuz, das dem Wackern am 26. September 1916 unter gleichzeitiger Beförderung zum Obermatrosen verliehen wurde, durch gefährliche Schleichpatrouillen, auf Grund deren eine wichtige Stellung des Feindes ohne besondere Verluste genommen werden konnte. — Die gleiche Auszeichnung erwarb sich sein Bruder



Lerpischer Johann, Soldat in einem Res.-Inf.-Regt. Der Ausgewählte ist am 20. Mai 1892 zu Wiederhofen geb. und verzog 1900 mit seinen Angehörigen nach Blöckach, wo er auf dem elterlichen Ökonomieanwesen arbeitete. Am 25. Februar 1915 unter die Fahne gerufen, zog er nach seiner Ausbildung am 12. Mai 1915 ins Feld und stellte in schweren Kämpfen auf verschiedenen Kriegsschauplätzen wacker seinen Mann. Für sein tapferes Verhalten in den blutigen Sommerkämpfen wurde L. am 14. September 1916 das Eisene Kreuz verliehen.



Sichter Otto, Soldat in der 10. Komp. des 20. Inf.-Regts., wurde in Sonthofen geboren und ist von Beruf Metzger und Schenkkellner. 1913 rückte er zum 20. Inf.-Regt. ein und zog mit diesem bei Ausbruch des Krieges ins Feld. Für sein schneidiges Vorgehen und umsichtiges Handeln bei einem Sturmangriff sowie für Erkundung auf Vorposten wurde S. im Juli 1916 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Die Angehörigen des Helden wohnen in Weiler.



Wagner Anton, Soldat im 17. Inf.-Regt., wurde am 24. Dezember 1895 in Burgfall bei Obergünzburg geboren und war vor Kriegsbeginn in der Rheinpfalz als Schweizer tätig. Am 12. April 1915 rückte er zum 17. Inf.-Regt. ein und zog am 4. Okt. des gleichen Jahres ins Feld. Am 3. Juli 1916 wurde dem Wackern für einen Patrouillengang, von dem er von fünf Mann allein zurückkam, das Eisene Kreuz verliehen.



Kohler Johann, Soldat in der 12. Komp. des 12. Inf.-Regts., wurde am 1. Dez. 1891 in Unterkammlach geboren und arbeitete vor seiner Militärzeit in Güns als Käfer. 1913 rückte er zum 12. Inf.-Regt. ein und zog am 8. August 1914 ins Feld, wo er sich durch sein tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff am 30. Oktober 1914 das Eisene Kreuz erwarb.



Schneider Anton, Soldat im 6. württ. Inf.-Regt. Nr. 124, ist am 15. Juni 1894 in Obermonweiler b. Wangen i. Allg. geb., wo er auf dem elterlichen Ökonomieanwesen arbeitete. Am 21. Sept. 1914 rückte er zu obigem Truppenteil ein und zog am 21. Februar 1915 ins Feld. Für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde in schweren Kämpfen wurde dem wackeren jungen Manne am 21. September 1916 das Eisene Kreuz verliehen.



Simon Johann, Witzfeldwebel in einem Res.-Inf.-Regt. Simon ist am 29. Januar 1884 in Viechenhofen geboren und war in Monheim als Rechtsanwalt tätig. Ende März 1915 rückte er zur Fahne ein und zog Ende September des gleichen Jahres als Unteroffizier ins Feld. Im Juli-August 1915 beteiligte er sich an einem Offiziersaspirantenkurs. Im März 1916 wurde S. zum Witzfeldwebel befördert und am 14. September des gleichen Jahres für sein heldenhaftes Verhalten in schweren Kämpfen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.



Lus Josef, Soldat in einem Res.-Inf.-Regt., ist am 2. Febr. 1882 in Schwangau b. Füssen gebor., wo er als Zimmermann tätig war. Von 1903—05 diente er bei der 4. Komp. des 20. Inf.-Regts. Im August 1914 zog er gegen den Feind, wurde am 2. Oktober 1914 säner verwundet und kam nach seiner Heilung Ende August 1915 wieder an die Front. Für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde dem Wackern am 15. August 1916 das Eisene Kreuz verliehen.



Dierberger Ludwig, Soldat bei einer Korps-Brücken-Train-Abteilung, ist am 30. Mai 1890 in Ebrachhofen geboren und war vor seiner Militärzeit in Jungholz als Schreinergehilfe tätig. 1912 rückte er zum 1. Pionierbat. nach München ein und zog am 6. Mobilmachungstage ins Feld. Im Sommer 1916 wurde D. für sein tapferes Verhalten bei einem Sturmangriff mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Unsere Helden.

Dank schadet ewig euch das Vaterland,
Den ew'gen Lohn empfängt aus Gottes güt'ger Hand!



Huber Michael, Soldat im 17. Inf.-Regt. Er wurde in Frechenrieden am 29. Dezember 1878 geboren. Als er im August 1915 zu den Waffen gerufen wurde, ließ er auf seinem landwirtschaftlichen Anwesen in Frechenrieden Frau und drei Kinder zurück. Am 28. Juli 1916 kam er zum 17. Inf.-Regt. ins Feld. In einem Feldlazarett litt er am 28. September 1916 den Tod fürs Vaterland. R. I. P.



Pfeiffer Thomas, Soldat im 18. Inf.-Regt., 12. Komp., geboren am 23. Juni 1896 in Unterreuten bei Trauchgau. Er half seinen Großeltern in der Bewirtschaftung ihres landwirtschaftlichen Anwesens, wurde am 21. März 1916 nach Lindau einberufen, und kam anfangs August 1916 ins Feld. Durch einen Kopfschuß litt er am 2. November 1916 den Heldentod. R. I. P.



Sandholzer Josef, Soldat im 20. Inf.-Regt., 3. Komp. Er wurde am 10. Sept. 1894 in Höhe, Gde. Illarzried, geboren. Bis zu seiner Kriegseinberufung, die am 1. Okt. 1914 erfolgte, war er im Elternhause als Landwirt beschäftigt. Am 10. Januar 1915 kam er ins Feld. Infolge schwerer Verwundung ist er am 23. September 1916 in einem Lazarett in Frankfurt a. M. verschieden. R. I. P.



Kink Anton, Gefreiter im 8. Inf.-Regt., 12. Komp., geboren am 14. Aug. 1892 in Vuigen, Gde. Wengen. Bis zu seiner aktiven Dienstzeit, im Oktober 1912, war er auf dem landwirtschaftlichen Anwesen seiner Eltern beschäftigt gewesen. Er rückte bei Kriegsausbruch von Mes aus gegen den Feind. Im Juli 1916 wurde er mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet. Er litt den Heldentod am 4. September 1916. R. I. P.



Deubel Paul, Soldat im 3. Inf.-Regt., 9. Komp., geboren am 5. Februar 1891 in Eckarts. Nachdem er in seiner Heimat gearbeitet hatte, wurde er am 25. Febr. 1915 zu den Waffen gerufen. Am 15. Mai kam er an die Front. Er wurde am 24. August 1916 durch einen Lungenschuß so schwer verwundet, daß er am 4. Sept. 1916 im Vereinslazarett Barmen verschied. Er besaß das Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern. R. I. P.



Döppel Johann, Krankenträger in einem Inf.-Regt., geboren am 8. Januar 1888 in Mindelheim. Nach dem Besuche der Handwerkszeichenschule war er als Zifeleur in seiner Heimat beschäftigt, wo er sich daneben im kathol. Gesellenverein und Theaterverein hervortat. Im Oktober 1915 wurde er zum Militär einberufen, und im Mai 1916 kam er als Krankenträger ins Feld. Er litt den Heldentod am 14. August 1916 bei Fort Vaur. R. I. P.



Lang Hilarius, Soldat im 18. Inf.-Regt., geboren am 8. Okt. 1896 in Trauchgau. Er hatte sich als Dienstknecht in Trauchgau seinen Unterhalt verdient, bis er am 20. März 1916 zum Ersatzbtl. des 20. Inf.-Regts. einberufen wurde. Anfangs Juni kam er an die Front, am 24. Oktober 1916 opferte er sein junges Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Schädle Kaver, Pionier in der bayer. Gebirgspionierkomp. 106, geboren am 26. November 1878 in Kreuth, Gde. Illerbeuren. Er hatte sich als Landwirt in Schnall, Gde. Laurach, niedergelassen. Im Frühjahr 1916 ließ er Frau und sieben Kinder in der Heimat zurück und zog ins Feld. In Griechisch-Mazedonien erkrankte er an Typhus und verschied am 9. September 1916 in einem Feldlazarett. R. I. P.



Wölfl Anton, Sanitäter im 2. Inf.-Regt. Er wurde am 22. Dezember 1885 in Lannenberg bei Memmingen geboren. Vor seiner Kriegseinberufung, die im November 1915 erfolgte, war er auf dem elterlichen Anwesen in Eichholz bei Dietmannsried tätig. Anfangs August 1916 kam er an die Front. Schon am 3. September 1916 wurde er so schwer verwundet, daß er nach am gleichen Tage in einem Feldlazarett verschied. R. I. P.



Wölfl Gottlieb, Wehrmann im 3. Inf.-Regt., geboren am 17. November 1882 in Halbenwang. Er diente aktiv 1904-06 beim 20. Inf.-Regt. und war dann als Käfer in seiner Heimat tätig. Am 5. Aug. 1914 zog er gegen den Feind. Schwer verwundet geriet er am 16. Aug. 1915 in russische Gefangenschaft. Nach langem Leiden ist er in einem russischen Lazarett im November 1915 verschieden. R. I. P.



Hieble Johann, Gefreiter im 16. Inf.-Regt., 10. Komp., geboren am 11. Mai 1891 in Lindenberg i. A. Er war, bis er am 1. Juni 1915 nach Lindau einberufen wurde, in der Landwirtschaft seinen Eltern behilflich. Am 20. Okt. 1915 zog er ins Feld. Für sein mutiges Verhalten im feindlichen Trommelfeuer wurde er im Juli 1916 mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Durch eine feindliche Granate verschüttet, folgte er am 8. Okt. 1916 seinem schon früher gefallenen Bruder Christian in Heldentode nach. R. I. P.



Pfau Georg, Gefreiter im 4. Inf.-Regt., 5. Komp., geboren in Sigishofen, Gde. Osterchwang, am 27. September 1891. Seit 1912 erfüllte er beim 4. Inf.-Regt. in Mes seine Militärflicht. Von dort aus zog er bei Kriegsbeginn gegen den Feind. Im August 1914 verwundet kam er nach wenigen Wochen wieder ins Feld. Für sein tapferes Verhalten trug er das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern. Er opferte am 3. September bei einem Sturmangriff sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Frick Joh. Nep., Soldat im 16. Inf.-Regt., geboren am 16. Mai 1879 in Haggen, Gde. Wiggensbach. Er hatte sich in Wiggensbach als Zimmermeister ein Geschäft gegründet. Im Frühjahr 1916 erhielt er seine Kriegseinberufung nach Freising, und am 27. Juli 1916 kam er von München aus ins Feld. Er starb den Heldentod am 10. Sept. 1916. Eine Witwe mit zwei Waisen trauern um ihn. R. I. P.



Frey Augustin, Landsturmmann im 1. Jägerbatl., 3. Komp. Er wurde in Widingen am 7. September 1882 geboren und lebte in seiner Heimat als Ökonom. Am 29. März 1915 wurde er zu den Waffen gerufen und am 28. September 1915 kam er ins Feld. Er wurde am 6. September 1916 so schwer verwundet, daß er nach vier Tagen in einem Lazarett in Heidelberg verschied. R. I. P.



Hörburger Josef, Obergefreiter im 2. Bayer. Fuß-Art.-Regt., 3. Batt., geboren am 22. Februar 1891 in Kempten. Er war als Kaufmann in Kaufbeuren angestellt. Seit Herbst 1913 stand er beim 2. Fuß-Art.-Regt. in Mes, mit dem er bei Kriegsbeginn an die Front kam. Auf vorgeschobenem Posten als Fernsprecher litt er am 1. Oktober 1916 durch eine feindliche Granate den Heldentod. R. I. P.



Häge Mar., Soldat im 120. Inf.-Regt., geboren am 21. September 1890 in Nengers, Gde. Mohrdorf. Bis zu seiner Einberufung war er auf dem heimatischen Ökonomianwesen tätig. Am 12. Oktober 1914 zog er mit dem Inf.-Regt. Nr. 247 ins Feld. Nachdem er von einer in Flandern erlittenen Verwundung geheilt war, kam er im Februar 1915 wieder an die Front. Im Mai 1916 wurde ihm die silberne Verdienstmedaille verliehen. Er opferte am 27. September 1916 sein junges Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Hindelang Michael, Reservist im 20. Inf.-Regt., 7. Komp. Geboren am 9. Juli 1889 in Sulzschneid. Er stand 1911 bis 1913 beim 12. Inf.-Regt. in Neu-Ulm und arbeitete dann wieder in seiner Heimat als landwirtschaftlicher und Forstarbeiter. Mit dem 20. Inf.-Regt. zog er ins Feld. Für seine Tapferkeit war er mit dem Militärverdienstkreuz und dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Seinem sechs Wochen zuvor gefallenen Bruder ist er nach einer schweren Verwundung am 2. Oktober 1916 im Heldentode nachgefolgt. R. I. P.



Bess Benedikt, Soldat im 25. Inf.-Regt., 2. Komp. Geboren am 5. Dez. 1891 in Oberdettingen bei Wiberach, war er, bevor er bei Beginn der Mobilmachung zu den Waffen gerufen wurde, in Grönenbach als Käfer beschäftigt. Am 28. Aug. 1914 zog er in den Kampf. Er wurde am 11. Okt. 1915 schwer verwundet und ist am 22. Okt. 1915 in einem Lazarett in Heilbronn verschieden. R. I. P.



Schwenzl Josef, Soldat im 15. Inf.-Regt., 8. Komp., geboren am 31. März 1881 in Oberölsbach (Oberpfalz). Vor seiner Einberufung nach Kempten war er zehn Jahre lang Bäckermeister in Fischen; dort war er auch Gemeindeverwaltungsmitglied. Er fiel am 28. Oktober 1916 durch einen Granatschuß. Eine Witwe mit zwei Kindern beweinend den treubeforgenen Ernährer. R. I. P.



Schupp Andreas, Unteroffizier im 17. Inf.-Regt., geboren am 12. November 1892 in Oberfannlach. Als aktiver Soldat zog er bei der Mobilmachung von Germersheim aus mit seinem Regiment ins Feld. Er wurde zweimal verwundet und erhielt für seine Tapferkeit das Eisernen Kreuz 2. Klasse und das Militärverdienstkreuz mit Krone und Schwertern. Am 29. August litt er kurze Zeit nach seinem Bruder Alois den Heldentod. R. I. P.



Weber Peter, Gefreiter im 20. Inf.-Regt., 9. Komp., geboren am 8. Mai 1886 in Frielings, Gde. Bühl. Er hatte in den Jahren 1906—08 beim 20. Inf.-Regt. in Lindau gedient. Vor seiner Verheiratung war er als Schweizer und Käfer bediensteter gewesen. Am 6. Mobilmachungstage ließ er Frau und zwei Kinder auf seinem Ökonomieanwesen zurück und zog gegen den Feind. Am 17. Februar 1916 wurde der Tapfere durch das Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Kurze Zeit nach seinem Heimaturlaub litt er am 28. Oktober 1916 den Heldentod. R. I. P.



Dorn Maximilian, Soldat im 3. Landwehr-Inf.-Regt., geboren am 2. August 1880 in Kottorn bei Kempten. Er diente 1900—1902 beim 20. Inf.-Regt. und war dann als Bäcker in verschiedenen Orten tätig. Im September 1914 rückte er ins Feld. Als er einen verwundeten Kameraden aus der vorderen Linie zurückbringen wollte, wurde er selbst verwundet. Er verschied am 5. November in einem Feldlazarett. R. I. P.



Fraut Alois, Gefreiter und Scharfschütze im 17. Res.-Inf.-Regt., 11. Komp., geboren am 11. Mai 1890 in Seebach. Er war in Dietmannsried als Käfer beschäftigt gewesen und rückte schon am 2. August 1914 ins Feld. Am 29. August 1914 wurde er verwundet. Geheilt kam er im Frühjahr 1915 wieder ins Feld. Er verdiente sich durch seine Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse. Am 21. November 1916 litt er den Heldentod. R. I. P.



Hartmann Otto, Soldat im 19. Res.-Inf.-Regt., geboren am 21. August 1895 in Seifen, Gde. Martinszell. Er stand vor seiner Kriegseinberufung als Mechaniker in Kempten in Arbeit. Am 1. Juli 1915 kam er zu seiner militärischen Ausbildung nach Lindau und im Oktober 1915 rückte er zum 19. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Am 17. November 1916 opferte er sein junges Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Weber Franz, Unteroffizier im 17. Inf.-Regt., 12. Komp., geboren am 8. Dez. 1888 in Untermühlegg, Gde. Volfstetlang, war er, nachdem er 1909—11 beim 12. Inf.-Regt. seine Militärpflicht erfüllt hatte, in dem heimatischen Ökonomieanwesen beschäftigt. Seit 3. Aug. 1914 stand er im Felde, und im Oktober 1914 wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet. Am 27. Aug. 1916 starb er den Heldentod. R. I. P.



Stöckle Julius, Ersagreservist im 17. Res.-Inf.-Regt., geboren am 6. Juli 1886 in Kimmratshofen. Von einem Ökonomieanwesen in Ungers, auf dem er Frau und zwei Kinder zurückließ, wurde er als Ersagreservist am 15. August 1914 nach Lindau einberufen. Nach seiner Ausbildung kam er zum 20. Inf.-Regt. ins Feld. Im Frühjahr 1916 wurde er verwundet, kehrte jedoch nach wenigen Monaten zum 17. Res.-Inf.-Regt. an die Front zurück. Am 3. Oktober 1916 opferte er sein Leben dem Vaterlande. R. I. P.



Häring Eugen, Unteroffizier im 2. bayer. Feld-Art.-Regt., geboren am 3. Mai 1884 in Memmingen. Er war als technischer Leiter einer Zäpferrengellschaft in Hagen i. W. seit 10 Jahren tätig gewesen. Als der Krieg ausbrach, trat er als Freiwilliger beim 2. Feld-Art.-Regt. in Würzburg ein und rückte im Dezember 1914 ins Feld. Durch den Vollerfasser einer Granate litt er am 25. September 1916 den Heldentod. R. I. P.



Karg Klemens, Soldat im 17. Res.-Inf.-Regt., 12. Komp., geboren am 8. Januar 1893 in Hagen, Gde. Niederstaufen. Er war bis zu seiner Kriegseinberufung, die am 6. November 1915 nach Lindau erfolgte, auf dem elterlichen Ökonomieanwesen tätig. Am 6. Mai 1916 rückte er ins Feld. Er geriet am 19. Juli 1916 in Gefangenschaft und erlitt auf dem Abtransport durch einen Rückenschuß den Heldentod. R. I. P.



Kirchmann Josef Anton, Soldat im 20. Inf.-Regt., 2. Komp., geboren am 15. August 1886 in Leintobel, Gde. Scheffau. Am 20. Oktober 1915 verließ er sein Elternhaus, wo er bis dahin in der Landwirtschaft behilflich gewesen war und nach seiner militärischen Ausbildung in Lindau kam er am 13. Juni 1916 ins Feld. Seit 28. Juni 1916 ist er vermisst. Nach allgemeiner Annahme wurde er durch eine Mine verschüttet. R. I. P.



Martin Wolfgang, Soldat im 16. Inf.-Regt. Er wurde in Hörnachen, Gde. Seeg, am 27. Sept. 1894 geboren. Am 11. März 1916 erhielt er seine Kriegseinberufung, nachdem er bis dahin in seiner Heimat als Ökonomiearbeiter beschäftigt gewesen war. Er rückte am 29. Juli 1916 ins Feld. Am Nachmittag des 20. Sept. 1916 erlitt er durch Vollerfasser einer Granate den Heldentod. R. I. P.



Nigist Johann, Schütze bei der 3. Maschinengewehrkomp. des 26. Inf.-Regts., geboren am 17. April 1883 in Laidorf bei Waltenhofen b. Kempten. Bei Kriegsausbruch rückte er mit dem 3. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Später wurde er dem 12. Res.-Inf.-Regt. zugeteilt, bei dem er am 13. Februar 1915 am linken Oberarm schwer verwundet wurde. Im Juli 1916 rückte er abermals ins Feld. Kurze Zeit nachdem er zum Eisernen Kreuz 2. Kl. vorgeschlagen worden war, litt er am 12. November 1916 den Heldentod. R. I. P.



Wandel Robert, Landsturmmann im 2. Res.-Inf.-Regt., geboren am 27. März 1879 in Altenstadt bei Geislingen i. W. Er war als Werkermeister in Kottorn bis zu seiner am 1. Juli 1915 nach Kempten erfolgten Kriegseinberufung beschäftigt. Von München aus zog er am 10. Mai 1916 ins Feld. Infolge eines Granatschusses starb er am 25. August 1916 den Heldentod. Um ihn trauern eine Witwe und drei Waisen. R. I. P.



Endres Josef, Soldat im 1. Res.-Jägerbatl., 1. Komp. Er wurde am 12. Juli 1885 in Greith, Gde. Grönenbach, geboren und erwarb sich ein landwirtschaftliches Anwesen in Kornhofen, auf dem er am 3. August 1914 Frau und Kind zurückließ. Im Mai 1915 wurde er dem 1. Reserve-Jägerbatl. zugeteilt. Am 28. Aug. 1916 erlitt er eine schwere Schussverletzung, an der er am 2. Sept. 1916 in einem Feldlazarett verschieden ist. R. I. P.



Menz Alois, Fahrer beim 2. württ. Landw.-Feld-Art.-Regt., geboren am 27. Oktober 1894 in Schließlang bei Isny. Er war vor seiner Militärzeit auf dem elterlichen Anwesen tätig, rückte am 1. Juni 1915 nach Ulm ein und kam anfangs November 1915 ins Feld. Als er bei einer Beschädigung im Begriffe war, die Pferde in Sicherheit zu bringen, erlitt er durch einen Granatsplitter schwere Verwundungen am Arm und Hinterkopf, denen er am 18. April 1916 erlag. R. I. P.



Grießer Michael, Ersagreservist im 18. Res.-Inf.-Regt., 2. Komp., geboren am 7. September 1890 in Bergeshof, Gde. Buhging. Er arbeitete als Maurer in seiner Heimat. Am 15. August 1914 wurde er zum Bekleidungsamt nach München einberufen und seit 15. Juni 1916 erhielt er in Lindau seine militärische Ausbildung. Von dort aus kam er am 1. September 1916 ins Feld. Am 25. Oktober 1916 litt er den Heldentod. R. I. P.



Vogt Silvester, Soldat im 18. Res.-Inf.-Regt., 8. Komp., geboren am 24. Februar 1892 in Seltmanns, Gemeinde Weitnau. Als aktiver Soldat seit Oktober 1912 beim 20. Inf.-Regt., 5. Komp., zog er am 2. Aug. 1914 gegen den Feind. Für seine Tapferkeit wurde er mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. und dem Militärverdienstkreuz 3. Kl. mit Schwertern ausgezeichnet. Später dem 18. Res.-Inf.-Regt. zugeteilt, ist er am 2. Nov. 1916 an einer schweren Verwundung der Lunge in einem Feldlazarett verschieden. R. I. P.



Steiger Johann Georg, Gefreiter im 25. Inf.-Regt. Er wurde in Sitters, Gde. Memholz, am 1. Juli 1890 geb. Er war seinen Eltern in der landwirtschaftlichen Arbeit behilflich gewesen, wurde am 4. Mobilmachungstage einberufen und zog am 10. August 1914 dem Feinde entgegen. Am 22. Okt. 1916 wurde er so schwer verwundet, daß er vier Tage später in einem Feldlazarett verschied. R. I. P.



Laible Jakob, Gefreiter im 3. Res.-Inf.-Regt., geboren am 12. September 1886 in Langenau bei Ulm. In den Jahren 1907—09 diente er beim 120. Inf.-Regt. und war dann als Buchhalter in Memmingen angestellt. Mitte August 1914 zog er mit dem 3. Res.-Inf.-Regt. ins Feld. Schon am 28. August wurde er bei Luneville schwer verwundet; am 4. September 1914 ist er in einem Lazarett in Heilbronn a. N. verschieden. R. I. P.



Riesler Peter, Soldat im 8. Res.-Inf.-Regt. Er wurde in Langenberg, Gde. Guggenberg, am 24. Nov. 1893 geboren und arbeitete in seiner Heimat in der Landwirtschaft. In den ersten Kriegsmontaten erhielt er seine Einberufung nach München. Am 24. Januar 1915 kam er an die Front. Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde er mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Einer schweren Verwundung ist er am 17. Nov. 1916 in einem Feldlazarett erlegen. R. I. P.



Merle Johann, Soldat im 26. Inf.-Regt., geboren am 12. Januar 1880 in Traudgau. Er war auf dem Ökonomiegut seines Vaters in Traudgau beschäftigt gewesen, als er am 6. November 1915 zu seiner militärischen Ausbildung nach Memmingen kam. Am 24. Septemb. 1916 rückte er ins Feld und wurde dem 26. Inf.-Regt. zugeteilt. Er litt den Heldentod am 16. November 1916. R. I. P.



Holder Josef Hugo, Unteroffiziersaspirant im Inf.-Regt. 127, geboren am 19. März 1892 in Gaildorf i. Wett., Sohn des damaligen Bahnhofsverwalters in Wangen i. Allg. Er bildete sich in London zum Kaufmann aus und kehrte von dort nach der Kriegserklärung in die Heimat zurück. Am 31. Oktober 1914 rückte er ins Feld. Für tapfere Patrouillengänge erwarb er sich schon nach fünf Wochen das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Bei einem Sturmangriff wurde er als Gruppenführer wenige Meter vor dem feindlichen Graben verwundet. Am 2. Juli 1915 verschied er auf dem Verbandspflage. R. I. P.



Jörg Franz, Landsturmmann im 3. Res.-Inf.-Regt., 2. Komp., geboren am 25. September 1890 in Wertach. Er war auf dem elterlichen Ökonomieanwesen beschäftigt, rückte am 25. Februar 1915 nach Augsburg ein und kam am 10. Mai 1915 ins Feld. Mitte Juli 1916 erkrankte er im Felde, kam erst in ein norddeutsches Lazarett und später in das Reservelazarett Pflerschule in Kempten, wo er am 19. November 1916 verschied. R. I. P.



Herrling Johann, Soldat im 17. Res.-Inf.-Regt., geboren am 17. September 1878 in Wallerstein. Er war acht Jahre Kutscher in Weiler, bis er am 1. Dezember 1914 die Gastwirtschaft z. Adler in Niedholz übernahm. Von hier aus wurde er am 2. September 1915 nach Lindau einberufen und am 28. Juli 1916 kam er an die Front. Er litt den Tod für's Vaterland am 1. Oktober 1916. R. I. P.



Stöckle Andreas, Gefreiter im 9. Inf.-Regt., geboren am 27. Aug. 1888 in Unterthingau. Nachdem er 1908-10 beim Inf.-Leibregt. gedient hatte, ließ er sich als Metzger und Gastwirt in seiner Heimat nieder. Am 3. Aug. 1914 rückte er mit dem Inf.-Leibregt. ins Feld. Im Sommer 1915 zum 24. Inf.-Regt. versetzt, wurde er im Nov. 1915 verwundet und kam nach seiner Heilung im Mai 1916 zum 9. Inf.-Regt. wieder ins Feld. Am 15. Sept. 1916 litt er den Heldentod. R. I. P.



Zöllhofer Josef, Pionier in der Bayer. Pionierkomp. 106. Er wurde in Sonthofen am 24. Oktober 1896 geboren. Vor seiner am 10. Januar 1916 erfolgten Einberufung war er als Zeichner am Kgl. Hüttenamt Sonthofen angestellt. Am 13. Oktober 1916 zog er in den Kampf. Schwer verwundet ist er in einem Feldlazarett verschieden. R. I. P.



Klein Georg, Soldat im 4. Inf.-Regt. Er wurde geboren in Bidingen am 31. Aug. 1893. Seit Oktober 1913 genügte er beim 4. Inf.-Regt. in Mes seiner Militärschuld. Vorher hatte er sich auf dem heimatischen Anwesen seiner Eltern beschäftigt. Nachdem er ununterbrochen seit Kriegsausbruch für sein Vaterland gekämpft hatte, wurde er am 3. Sept. 1916 in vorderster Stellung am Arm verwundet; auf dem Wege zum Feldlazarett traf ihn ein Granatsplitter ins Herz und führte seinen Tod herbei. Der Gefallene war mit dem Militärverdienstkreuz 3. Kl. ausgezeichnet. R. I. P.



Schlichtling Max, Soldat im 20. Inf.-Regt., geboren am 19. April 1896 in Kempten. Er war als Friseur in Kempten tätig gewesen, bis er am 20. Oktober 1915 seine Einberufung nach Lindau erhielt. Von dort aus kam er am 13. Juni 1916 ins Feld. Durch seine Tapferkeit verdiente er sich schon bald das Eiserne Kreuz 2. Kl. Am Nachmittag des 31. Oktober 1916 fand er durch Verschüttung den Tod für sein Vaterland. R. I. P.



Hagenmüller Josef, Soldat im 124. Inf.-Regt., geboren am 28. Aug. 1892 in Lamminetten, Gde. Altsried. Er zog als aktiver Soldat 1914 mit dem 20. Inf.-Regt. ins Feld. Am 28. Aug. 1914 wurde er verwundet. Er war dann seit April 1915 als Monteur in Manzell bei Friedrichshafen beschäftigt, bis er am 1. Okt. 1916 wieder einberufen wurde. Er litt den Heldentod am 1. Dezember 1916. R. I. P.



Egger Josef, Vizefeldwebel d. N. im 20. Inf.-Regt., 3. Komp. Er wurde in Bahrenth am 31. Januar 1888 geboren, erfüllte seine Militärschuld beim 7. Inf.-Regt. Ehe der Krieg ausbrach, war er als Lehrer an der Volksschule in Schmidreute bei Wiggensbach tätig. Im September 1914 zog er ins Feld. Seine Tapferkeit wurde durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Kl. anerkannt. Bei der Ablösung am 4. November 1916 litt er durch eine Granate den Heldentod. R. I. P.



Heim Johann, Soldat im 20. Inf.-Regt., 5. Komp., geboren am 24. Juli 1896 in Winkel, Gde. Sonthofen. Bis zu seiner am 20. Oktober 1915 nach Lindau erfolgten Einberufung arbeitete er auf dem Ökonomieanwesen seiner Eltern. Am 13. Juni 1916 rückte er ins Feld und am 9. September 1916 starb er an einer schweren Krankheit in einem Feldlazarett. R. I. P.

Peter Dörfler Der Weltkrieg im schwäbischen Himmelreich in billiger Felddausgabe

Vornehme
Ausstattung **M. 2.-** Bequemes
Tornisterformat

Josef Kösel'sche Buchhandlung / Kempten im Allgäu

Im Purpur bei den Feldgrauen.

Hübsch
gebunden - **M. 1.-** Mit
vielen Bildern

enthält die Erinnerungen und Eindrücke Sr. Eminenz des Herrn Kardinals Franziskus von Bettinger von seiner Reise zu den bayerischen Truppen an der Westfront. Im Auftrag Sr. Eminenz verfaßt von seinem Begleiter Domkapitular Dr. Buchberger.

Willkommenes Geschenk für bayerische Soldaten.
Überall erhältlich. Wo nicht, bestellen Sie beim Verlag
Josef Kösel'sche Buchhandlung Kempten-München

Völkerrecht u. Landkrieg

Von Dr. Hans Stöckle
206 Seiten kartoniert M. 2.-

Das Buch stellt das Landkriegsrecht systematisch für weitere Volkstheorie und zwar in der hierfür erforderlichen Form, d. h. so dar, daß die Rechtslage sofort durch Beispiele aus dem gegenwärtigen Kriege veranschaulicht werden. Das Werk ist zu empfehlen. Prof. Dr. Med. M. Straßburg.

Kempten im Allgäu
Verlag der Josef Kösel'schen Buchhandlung

Gustav Oßwald, Kempten

Rathausplatz 15 und Gerberstraße

Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung

Vertreter der Wanderer-Fahrrad-Werke A-G. Schönau bei Chemnitz

Fachmännische Reparatur-Werkstätte mit Elektro-Betrieb.

ALPURSA

Chocolade u. Cacao



der
Alpursa-Werke
Biessenhofen ~ Allgäu ~